

Thorner Presse.



Bezugspreis:

In Thoru Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Provinz und bei Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

Die Blattspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thoru, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haasenpfeil u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 129.

Freitag den 5. Juni 1903.

XXI. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die Aufhebung des § 2 des Sebnitzengesetzes, die Graf Bülow im Febr. im Reichstag angeregt hat, soll verabschiedet sein. Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Bodewits hat nach seiner Rückkehr aus Berlin einem Vertreter des „Berl. Lok.-Anz.“ erklärt: „Wir wünschen ebenso, wie dies in Berlin der Fall ist, daß diese Aufhebung des § 2 erreicht werde; aber es ist leider zurzeit nicht möglich, dafür im Bundesrat eine Mehrheit zu bekommen. Es ist vollständig zutreffend, daß die bayerische Regierung von Anfang an in dieser Frage auf der Seite der preussischen gestanden hat.“

Betreffs der Kurpfuscherei hat das Reichsamt des Innern ein Rundschreiben an die Regierungen gerichtet, in welchem auf die Erhebungen hingewiesen wird, die in Preußen in betreff der Behandlung Kranker durch Nichtapprobierte stattgefunden haben. Es wird hingewiesen auf die Maßnahmen, die die preussische Regierung im Verwaltungswege zur Einschränkung des Kurpfuschertums getroffen hat. Diese Maßnahmen reichten aber nicht aus, sondern es müsse den Behörden die Möglichkeit geboten werden, nach Ansicht der preussischen Regierung, wenigstens in den Fällen, wo Kurpfuscherei bereits Leben oder Gesundheit der sich ihnen anvertrauenden Kranken gefährdet haben, oder wo nach der Vergangenheit und Persönlichkeit des Kurpfuschers eine Ansehlichkeit des Publikums zu befürchten ist, ihnen den ferneren Gewerbebetrieb zu untersagen. Es wird daher vorgeschlagen, daß die in dem § 35 der Gewerbeordnung für ähnliche Fälle gegebene Befugnis der Unterjagung des Gewerbebetriebs auch auf die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen ausgedehnt und zu diesem Zwecke eine Ergänzung dieses Paragraphen dahin herbeigeführt werde, daß am Schlusse des ersten Satzes des Absatzes 3 die Worte angefügt werden: „und von der gewerbsmäßigen Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen“. Bevor der Reichskanzler zu diesen Anregungen Stellung nimmt, will er sich über die Ansichten der Bundesregierungen unterrichten und verlangt daher eine

Klärung über folgende Fragen: 1. Sind Wahrnehmungen gemacht, welche die Ermittlungen der preussischen Ressortminister über die Zunahme der Kurpfuscherei und die bei ihrer Ausübung zutage getretenen Mißstände bestätigen? 2. Sind bereits Maßnahmen getroffen, welche bezwecken, die bei der Ausübung der Kurpfuscherei hervorgetretenen Mißstände zu beseitigen? 3. Wird dem von der königlich preussischen Regierung gemachten Vorschlag auf Ergänzung des § 35 der Gewerbeordnung zugestimmt? 4. Welche sonstigen Maßnahmen können zur Bekämpfung der beobachteten Uebelstände vorgeschlagen werden?

Die Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren für 1902 liegen jetzt gedruckt vor. Es ergibt sich daraus, daß die ungünstige Geschäftslage auch im Berichtsjahre anhielt und daß erst Ende des Jahres Anzeichen für eine Besserung hervortraten. Die ungünstigen Verhältnisse der Arbeiter äußerten sich in der Abnahme der Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter, in der Verkürzung der Arbeitszeit in vielen Fabriken, wodurch Arbeiterentlassungen vermieden werden sollten, was nicht immer gelang, und endlich in den rückläufigen Löhnen. Dazu kam vielfach das Steigen der Lebensmittelpreise und der Mieten. Im Lehrlingswesen zeigen sich noch immer Mißstände und daneben wird mehrfach über die Verminderung der jugendlichen Arbeiter Klage geführt. Schwere Uebelstellungen der Arbeitergesetzgebung waren erfreulicherweise verhältnismäßig selten, und die Verstöße gegen die Sonntagsruhe sind im Abnehmen.

Ein neuer Grubenarbeiterausstand scheint in den Vereinigten Staaten bevorzustehen. Aus Wilkesbarre meldet nämlich eine Wolffsche Depesche vom Mittwoch: Die vollziehenden Ausschüsse der vereinigten Bergarbeiter machen bekannt, daß sie einen allgemeinen Ausstand der Hartkohlenarbeiter in Betracht ziehen. Sie beklagen sich darüber, daß die Arbeitgeber den Vertreter der Arbeiter in dem Ausgleichsausschuss, welcher durch den vom Präsidenten Roosevelt ernannten Ausschuss zur Erledigung der Streit-

fragen eingesetzt war, nicht anerkannt hätten, sodaß die Schwierigkeiten noch immer nicht endgültig gelöst seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni 1903.

— Sr. Majestät der Kaiser besichtigte Dienstag Nachmittag im Oberlichtsaal des Künstlerhauses die Entwürfe zu den Tiergruppen für den großen Stern. Der Kaiser bestimmte die Ausführung der Gruppen in Bronze, woraus sich eine Reihe von Änderungen ergibt. Zu der Gesamtanlage gehört noch eine Brunnengruppe zwischen Spreeweg und Brückenallee. Dieses Werk ist Professor von Uechtrich anvertraut, der die Hubertussage darzustellen hat. Der Kaiser besichtigte zwei hierfür geschaffene Entwürfe des Künstlers im Atelier, Pfalzburgerstraße zu Wilmersdorf. Weiter sah der Kaiser im Atelier von Professor von Uechtrich das zur Aufnahme in das Herrenhaus umgestaltete Bildwerk „Die Krone als Hort des Friedens“. — Am Mittwoch früh reisten der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert, sowie der Herzog von Koburg und Gotha nach Frankfurt a. M. ab.

— Prinz Adalbert begibt sich demnächst nach Kiel, um als Führer zur See zwecks Ausbildung im Infanteriedienst an dem am 4. d. Mts. bei dem 1. Seebataillon beginnenden Kursus im Infanteriedienst teilzunehmen. Anfang Juli d. Js. tritt Prinz Adalbert sein Kommando an Bord des Artilleriegeschiffes „Mars“ an zur Ausbildung im Artilleriedienst.

— Oberbürgermeister Kirchner ist aus Petersburg wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der Oberbürgermeister von München Ritter von Vorchs ist gleichzeitig mit dem Oberbürgermeister Kirchner hier eingetroffen und hat hier im Rathhause Besuche abgestattet.

— Dem Inhaber des bekannten Reisebureaus Karl Stanger ist aus Anlaß seiner Verdienste um den internationalen Verkehr der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— Als Kriegshunde werden bei den Jägerbataillonen seit Jahren eine Anzahl Jagd-

hunde ausgebildet. Es hat sich aber im Laufe der Zeit herausgestellt, daß die langhaarigen schottischen Schäferhunde sich besser für diesen Zweck eignen, weil sie mehr Ausdauer und Energie entwickeln, sich auch bei ihren Votendiensten nicht durch etwa ihnen in den Weg laufendes Wild ablenken lassen, wie solches die Jagdhunde mitunter thaten. Die Jagdhunde werden deshalb nach und nach (das Gardejägerbataillon in Potsdam hat den Anfang gemacht) durch schottische Schäferhunde ersetzt.

— Heute Vormittag versammelte sich im Langenbeckhause die deutsche Gesellschaft für Chirurgie zur Jahresversammlung. Der Vorsitzende, Professor Küster-Marburg, eröffnete die Tagung mit einer längeren Ansprache. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils begann der wissenschaftliche Teil der Tagesordnung, für den 91 Vorträge angemeldet sind.

— Der unter dem Vorhabe von Lic. Weber hier im Handwerkerverein zusammengetretene Ausschuss des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat folgende Punkte eingehend beraten: Ausdehnung der Vollmacht der Einigungsämter, Ausdehnung der Krankenversicherung auf Heimarbeiterinnen, Heranziehung russischer und galizischer Arbeiter, Erlass eines Reichsgesetzes über die Zusammenlegung sämtlicher Krankenkassen zu Ortskrankenkassen, Gesangsarbeit, Arbeitszeit der Arbeiterinnen, den preussischen Wohnungsgesetzentwurf, Änderung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung, Reichsgesetz für Vereine und Versammlungen, gesetzliche Anerkennung der Arbeiterberufsvereine, Arbeitskammern und paritätischen Arbeitsnachweiss.

— Eine Röglerstiftung zu Ehren des verstorbenen Dr. Rögler vom Kultusministerium will die deutsche Lehrerschaft ins Leben rufen. Lehrer, die in Wädern, im Höhenklima u. ihre Gesundheit wieder herstellen wollen, sollen dadurch unterstützt werden.

— In dem Konurse der Margarinefirma J. S. Mohr u. Sohn G. m. b. H. fand eine Gläubigerversammlung statt. Der Konkursverwalter stellte auf die vorrechtlosen

Das Fächchen.

Roman von B. von der Laeken. (Wachdruck verboten.)

(54. Fortsetzung.)

„Liebes Kind“, sagte Cartwright, als Monika eines Tages von einem resultatlosen Gang nach einer Stellung zurückkam, „Du darfst, willst Du überhaupt etwas erreichen, unter keinen Umständen von meiner Vergangenheit sprechen, ich meine von der als Kunststreiter. Sage doch, ich sei Offizier gewesen, das ist keine Lüge und wird Dich rascher und sicherer an das gewünschte Ziel führen. Es ist nun mal so in der Welt, daß die Stellung und der Beruf der Eltern gewisse Merkmale als Sicherheit für den moralischen Werth der Kinder angesehen werden, obgleich ich nach meinen Erfahrungen dies nicht blindlings unterschreiben möchte. Ferner will ich Dich darauf aufmerksam machen, daß es auch eine adelige Familie Ortner giebt, mit der wir aber in gar keinem Zusammenhang stehen; ich sage Dir das nur, damit Du vorkommendfalls orientirt bist“, setzte er hinzu.

„Und wo lebt diese adelige Familie?“ fragte Monika harmlos.

„Ich glaube — in Norddeutschland.“

„Da stammst Du doch auch her, Papa.“

„Ja, ja, aber es besteht kein Zusammenhang“, entgegnete er ungeduldig.

„Und trotzdem tratest Du bei der Kavallerie ein?“

„Sie blickte ihn erstarrt an.“

„Ich mußte auch der pekuniären Verhältnisse wegen fort.“

„Der pekuniären Verhältnisse wegen?“

Monika, die ihm gegenüber auf dem Balkon am Tisch stand und den Nachmittagstisch bereite, schüttelte den Kopf. „Du sagtest doch, aus Liebe zu meiner Mutter und aus

Passion für die Manege habest Du Deine Karriere aufgegeben.“

Cartwright lachte kurz auf.

„Märchen, das darfst Du doch ebenso wenig erzählen, als daß ich überhaupt Kunststreiter war und daß Du zwei Jahre mit mir herumgereist bist. Sage Du nur, wie ich Dir rathe. Die Sache ist doch höchst einfach und durchaus glaubwürdig. Der Sohn eines nicht eben sehr begüterten Mannes wird Offizier, sieht sich genöthigt abzuziehen, der Vermögensverhältnisse halber; meinetwegen sage auch, ich habe einen unglücklichen Sturz gethan und sei gelähmt worden, sei viel im Ausland gewesen und beschäftige mich seitdem mit schriftstellerischen Arbeiten. Damit sind die Leute in den meisten Fällen zufrieden und da ich kleine Artikel aus dem Kunststreiterleben schreibe und, unter einem Pseudonym natürlich, an hiesige Zeitungen abgeben werde, so ist das hinwiederum keine Unwahrheit.“

Fächchen senkte.

„Du magst Recht haben, Papa, aber Dichtung und Wahrheit ist doch so stark gemischt, daß es mehr Dichtung als Wahrheit ist, was ich den Leuten sagen muß. O, warum darf ich nicht offen sagen, wie alles ist?“

„Schaffe die ungerechten Vorurtheile aus der Welt und Du würdest die Wahrheit besser fördern“, meinte Cartwright achselzuckend.

„Uebrigens zwingt ich Dich ja nicht, versuche Dein Heil noch eine Zeitlang mit der unbedingtesten Wahrheit und sieh' zu, ob Du damit zum Ziele kommst.“

Fächchen sah von ihrem schwebenden Garten aus in das geräuschvolle Treiben tief unter sich; auf die hastenden Menschen, die müden, abgebehten Droschken- und Arbeitspferde, den gebückt dahinschleichenden, alten Drehorgelspieler, dem eine Schaar meist ärm-

lich gekleideter, meist bleich und verkümmert aussehender Kinder von Hof zu Hof folgte, sie ließ ihre Blicke weiter schweifen über das unabsehbare Häfenmeer, über dem es wie eine feine Dunstschicht schwebte, und es ergriff sie ein namenloses Gefühl von Heimweh nach den grünen Bergen Thüringens, nach den Tagen der Kindheit, wo die Sanitätsrätin noch gelebt, nach den beiden lieben heimgegangenen alten Leuten, nach ihrer eigenen, sorgenlosen, ungetriebenen Unbefangenheit. Dahin, alles dahin, und vor sich ein Leben mit geheimnißvoll dunklen Pfaden, deren Ziel und Ende sie nicht einmal ahnte.

Aus Komtesse Rosas Tagebuch:

Berlin, den 19. 2. 18 . . .

Also der Würfel ist gefallen und eine Gesellschaftlerin engagirt, aber eine, die mir paßt und die ich mir ganz allein ausgesucht habe. Auf etwas außergewöhnliche Art, aber sie ist auch ein außergewöhnliches Mädchen und da mich alles außergewöhnliche reizt, so ist die ganze Sache sehr nach meinem Geschmack. Ich habe sie in der Pferdebahn kennen gelernt, auf der Strecke Dorotheenstraße-Potsdamerplatz, und das kam so: Ich sollte mit meiner Mama Besuche und Einkäufe machen, erstere und letztere langweilig. Diese Besuche galten zwei alten, brummigen Baronessen, die Einkäufe der Ergänzung unserer Kücheneinrichtung. Mama hatte ihre Zubereitungstournee durchs Souterrain gemacht und dabei allerlei entdeckt, was nicht mehr vorhanden war. So fuhren wir zu Hirschfeld in der Jägerstraße, wo eine lange Konferenz über Schnellbater und das „Neueste“ in Glasmachinen stattfand und von da zur Baronin Rosavant, die einem stets etwas unangenehmes sagt. Eine ähnliche Herzuge-

winnende Eigenschaft besitzt die Baronin von Rothacker, und um dieser zu entgehen, hat ich Mama, mich allein nach Hause zurückkehren zu lassen. Sie wollte erst nicht so recht, aber als ich ihr im Wagen auf jede Weise einen Ruß gab und sie sehr lieb ansah, da war sie entzückt; ich durfte aussteigen und erhielt sogar die Erlaubnis, mit der „Pferdebahn“ — das ist mein größtes Vergnügen — bis zur Bellevuestraße fahren zu dürfen. Ich hatte es mir also gerade in dem ersten Wagen, der an der Dorotheenstraße hielt und den ich benutzte, bequem gemacht und begann das mitfahrende Publikum zu mustern, als mir ein wunderschönes junges Mädchen auffiel, das hinter mir eingestiegen war und mir nun gegenüber saß. Gerade an dem Anblick von Frauen und Mädchen, wenn sie wirklich reizend sind, kann ich mich vollständig neidlos erfreuen, und für ein solches liebliches Geschöpf, wenn es dabei auch noch wirklich „nett“ ist, alles thun. Und mein vis-a-vis war entzückend! Mittelgroß, sehr proportionirt, nicht zu schlank, nicht zu dick, einen schönen, leichten Teint, feines Näschen, kleiner, gewölbter, sehr voller Mund, tiefblaue, langgewimperte Augen und — rothes, allerdings wirklich rothes Haar mit einem metallischen Schimmer, wenn die Sonne durch die vielen locken Böckchen schien, die sich ganz dicht um Stirn und Schläfen und hinter den Ohren herumringelten. — Das Gesichtchen war allerdings etwas schmal und ein Zug des Lebens lag darauf, aber das machte es nur noch anziehender. Ich war noch im Anschauen versunken, als der geldheisende Kondukteur in unserer Mitte auftauchte; von mir wandte er sich zu meiner lockigen Schönen. „Bis zum Potsdamer Platz“, sagte sie, auch die Stimme war sehr angenehm. Sie griff in die Taschen

Forderungen in Höhe von 708 000 Mk. eine Dividende von 50 Prozent in Aussicht.

Ein zahlreich besetzter Anarchistenkongress hat der „Post“ zufolge am Pfingstmontag in Mannheim gelagt.

Görlitz, 30. Mai. Der Streik der Glaschleifer im böhmischen Spargebirge ist beendet.

Mel, 3. Juni. Vor dem Kriegsgericht stand heute der Matrose Messerschmidt unter der Anklage eines thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten, begangen am 2. Mai in der Nähe von Friedrichsdorf gegen den Fähnrich zur See von Abel. Als Zeugen wurden benommen der Fähnrich zur See Saalwächter und der Matrose Jänicke. Im Laufe der Verhandlung wurde ein Brief des Fähnrichs von Abel an seinen Vorgesetzten vorgelesen, in dem der Fähnrich den Vorfall berichtet und erklärt, er nehme sich das Leben, weil er geschlagen sei. Der Ankläger nicht genügend überführt sei. Das Gericht ließ die ursprüngliche Anklage fallen und erkannte wegen Körperverletzung mittelst hinterlistigen Angriffs auf eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten, von der 10 Tage Unterhinderung abgerechnet werden.

Preech, 2. Juni. Reichskanzler Graf von Billow hat sich zum Besuch des Grafen von Bülow-Rühren nach Rühren begeben, wo heute Mittag auch der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Freiherr von Wilmowski, aus Schleswig eingetroffen ist. Mannheim, 3. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Mannheim-Rheinland-Transporthgesellschaft wurde mit allen gegen 60 Stimmen die Liquidation der Gesellschaft beschlossen und ein Antrag angenommen, nach welchem die Beschlussfassung über die Maßnahmen und die Art der Durchführung der Liquidation einer späteren Generalversammlung überlassen wird. Die Genehmigung der Bilanz sowie die Entlastung der Verwaltung und des Aufsichtsrates wurde bis zur Generalversammlung, die Ende Juni stattfindet, vertagt.

Bayreuth, 3. Juni. Bei der gestrigen Hofstafel im Schlosse brachte Prinz Leopold von Bayern einen Toast auf den Prinzen Albrecht von Preußen aus, worauf dieser dankte und mit einem Trinkspruch auf den Prinzenregenten erwiderte. Nach der Tafel begaben sich die Fürstlichkeiten mit Gefolge zur Marktgrafen-Reitbahn, wo um 8 Uhr die Reiterpiele begannen. Diese boten in drei wirkungsvoll zusammengestellten Gruppen eine Uebersicht über die Uniformierung des Regiments und die Entwicklung seiner Reifertigkeit und endeten mit gemeinsamen Huldigungen aller drei Gruppen vor der Fürstentloge. Das Publikum erhob sich und brach in Hochrufe aus. Nach Beendigung der Reiterpiele schlossen sich die ehemaligen Angehörigen des Regiments zu einem Fackelzug zusammen und brachten beiden Prinzen vor dem Schlosse eine Huldigung dar. Der Prinzregent hat dem Hofmarschall von der Osten das Komturkreuz des Michaels-Ordens und den beiden Adjutanten des Prinzen Albrecht, Major von Unger und Freiherr von Knigge, das Offizierskreuz des Militärverdienstordens verliehen. — Heute Morgen

ihrer kleinen, schwarzen Paletots und zog tief erröthend die Hand leer zurück, die Untersuchung der Kleiderstücke, die ja ohnehin immer sehr umständlich ist, ergab dasselbe Resultat — es war ein Moment peinlicher Verlegenheit für die Arme, auf die sich so und so viel Augen in unbarmherziger Neugier richteten. Mein Entschluß war sofort gefaßt.

„Glauben Sie, mein Fräulein, daß ich den kleinen Betrag einstweilen für Sie entrichte“, sagte ich, und ohne die Antwort abzuwarten, reichte ich dem Kondukteur das Geld, es war sehr reichlich, denn er griff lächelnd und dankend an seine Mütze.

„Sie sind sehr gütig, sehr, ich bin Ihnen so dankbar“, stotterte das schöne Mädchen.

Ich antwortete ein paar höfliche Phrasen und bis zum Potsdamer Platz sprachen wir nichts mehr miteinander; hier, als wir beide anstiegen, trat sie an mich heran, nannte ihren Namen — sie heißt Monika Ortner — und bat um den meinetwegen und meine Adresse, damit sie ihre „Schuld“ begleichen könne. Sie gefiel mir immer besser und ich war nicht gewillt, das Gespräch so schnell abzubrechen; wir gingen ein Stück Wegs zusammen und ich erzählte manches, was ihr und ihren Vater betrifft. Als ich mich nach einer kurzen halben Stunde, während welcher wir in der Bellevuestraße auf- und abgingen, von ihr trennte, kreuzten sich allerlei wunderliche Pläne in meinem Kopf und während ich dann, auf Mama wartend, am Fenster stand, wurde aus mir den verschiedenen Plänen einer, und zwar der: ich wollte eine Gesellschafterin und Malchverin, aber keine andere, als Monika Ortner, meine Bekanntschaft aus der Pferdebahn.

(Fortsetzung folgt.)

fand nach der Parade im königlichen Schlosse eine Frühstückstafel statt, worauf die Prinzen Albrecht und Leopold nach Schloß Eremitage fuhren. Prinzregent Albrecht schenkte dem Regiment einen mächtigen, goldenen Pokal, der von der Figur eines Landsknechts mit der bayerischen Standarte überant wird. Heute Abend 5 Uhr fand ein Festessen statt, bei welchem der Regimentskommandeur Oberstleutnant von Grundherr auf den Prinzenregenten Albrecht toastete. — Bei der Frühstückstafel im königlichen Schlosse feierte Prinz Leopold den Prinzen Albrecht als Inhaber des Regiments, worauf Prinz Albrecht in warmen Worten einen Trinkspruch auf das Regiment ausbrachte. Bei dem Festessen im Hotel „Goldener Anker“ brachte den ersten Trinkspruch Prinz Albrecht auf den Prinzenregenten Luitpold aus, darauf Prinz Leopold ein Hoch auf den Kaiser. Nach dem Festessen machte Prinz Albrecht dem Prinzen Leopold seinen Abschiedsbesuch in dessen Gemächern und überreichte ihm das Großkreuz des braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen mit Schwertern.

Der Gesangswettbewerb in Frankfurt a. M.

Die Stadt Frankfurt a. M., in der von Donnerstag bis Sonnabend die Wettkämpfe der Männergesangsvereine in Anwesenheit des Kaiserpaars stattfinden, hat zu Ehren der kaiserlichen Gäste ein reiches Festgewand angelegt. Bis in die entferntesten Außenbezirke sind die Häuser mit Fahnen, Laubgewinden und kostbaren Teppichen geschmückt. Besonders der Bahnhof und der Bahnhofspalast zeigten reichen Schmuck. Am Bahnhofspalast sind die Zufahrtsstraßen nach der Stadt durch verzierte Obelisken gekennzeichnet, am Eingange der Feststraße, Ecke der Scharnhorststraße, erhebt sich eine Ehrenpforte, die eine vergoldete Lyra krönt. Von hier bis über die Wilhelmsbrücke ziehen sich Obelisken hin, mit Laubgewinden u. s. w. geziert. Am jenseitigen Wellenkopf ist ein mächtiger Trümmerbogen errichtet, dessen oberer Theil die Formen einer großen Prachtgondel zeigt. Von der Brüstung des Thurmbaus werden Fanfaren die kaiserlichen Gäste begrüßen. Laubgewundene Flaggenmasten ziehen sich von hier bis zu dem an der Fortbänkstraße, in der Nähe des Stadtwaldes liegenden Festplatz, wo sich die trotz ihrer massigen Formen einen architektonisch schönen Anblick bietende Festhalle erhebt. Diese ist mit einfacher Eleganz hergerichtet, nur die Kaisergemächer sind prächtiger ausgestattet mit Gobelins und Möbeln aus Frankfurter Patrizierbesitz. Der Ausschmückung der unteren Mainbrücke, über die das Kaiserpaar den Rückweg zum Bahnhof nimmt, liegt der Gedanke einer Verherrlichung der um den deutschen Männergesang verdienten Tonkünstler zugrunde. Die Sänger sind zum Theil schon eingetroffen, viele werden noch im Laufe des Mittwochs erwartet. Das Festbild und die Vorbereitungen zur abendlichen Festbeleuchtung sind durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt. Nach dem Gewitter am Dienstag hat es die ganze Nacht hindurch geregnet; das Wetter ist jetzt kühl und regnerisch.

Am Mittwoch kurz nach 7 Uhr abends traf der kaiserliche Sonderzug in Frankfurt a. M. ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange eingefunden die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der kommandirende General des 18. Armeekorps General der Infanterie von Lindquist, Stadtkommandant Generalleutnant von Stillingen, Oberpräsident Graf von Zedlitz und Trübschler, Oberbürgermeister Adickes, der zum erstenmale die goldene Kette angelegt hatte, Polizeipräsident Frhr. v. Mülling, die Mitglieder des Koninkorps, Vertreter der Behörden u. a. Nach der Begrüßung und Vorstellung begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, sowie der Herzog von Sachsen-Roburg mit dem Gefolge zum Duxerperon, die Kaiserin mit den Damen sodann in das Fürstenzimmer des Bahnhofes. Auf dem Perron nahm Se. Majestät der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie des 81. Regiments ab. Am rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, darunter Prinz Friedrich Karl als Bataillonskommandeur. Nach dem Vorbeimarsch führten die Herrschaften, geleitet von einer Schwadron Danauer Mäuen und von einem zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt, nach der Festhalle an der Fortbänkstraße. Das anfangs kühl und regendrohende Wetter war abends prächtig.

Ausland.

Paris, 3. Juni. Im Auftrage des deutschen Kaisers sprach der Vorkämpfer Fürst Radolin den Ministern Delcassé und Pelléan persönlich den Dank aus für die der „Amazona“ gewährte Hilfeleistung. Der Marineattaché Kontreadmiral Siegel begibt sich morgen nach Drest, um im Auftrage des

Kaisers den Marinebehörden aus dem gleichen Anlaß zu danken.

Zu den Wirren in Mazedonien.

Die Lage in Mazedonien scheint sich wieder verschlimmert zu haben. Der Agenzia Stefani“ wird nämlich aus Konstantinopel gemeldet: Infolge neuer Anzeichen, daß die Lage im Vilajet Monastir wenig beruhigend ist, haben die Vorkämpfer Großbritanniens und Italiens in den letzten Tagen ernstlich bei der Porte darauf gedrungen, daß sie energische Vorkehrungen für die Sicherheit im Vilajet Monastir treffe. Der Minister des Aeußern Tewfik Pascha hat versprochen, daß den Behörden im Vilajet Monastir neue und bestimmtere Instruktionen zugehen werden.

Die türkische Zeitung „Sedam“ widmet dem neuen bulgarischen Kabinete einen sympathischen Artikel, in dem es heißt, es sei der Wunsch des neuen Ministeriums, die guten Beziehungen zu dem Souverän zu stärken. Die Berufung des Kabinetts Petrow werde den gestörten Handel wieder in normale Bahnen lenken.

Zu dem Grenzzwischenfall in Südoran.

Einige Pariser Blätter melden am Mittwoch aus Oran, daß der Generalgouverneur Souuati sich geweigert habe, den Chef der marokkanischen Mission zu empfangen, der nach Saïda gekommen sei, um ihm das Bedauern über den Ueberfall in Figig auszusprechen. Es heißt, die Militärbehörde werde dem marokkanischen Vertreter die Fortsetzung seiner Reise nach dem Militärposten im äußersten Süden Algeriens nicht gestatten. Auf die Wachtposten des Forts von Beni Unis wurden in der Nacht zum Mittwoch zahlreiche Gewehrschüsse abgefeuert, die von der Besatzung erwidert wurden. Die Meldung, daß das Dorf Zenaga bereits bombardirt sei, bestätigt sich nicht. Die Beschießung ist auf den nächsten Dienstag angesetzt.

Die Kolonialgruppe des französischen Senats besprach am Mittwoch mit dem Ministerpräsidenten Combes die Ereignisse in Südoran. Combes erklärte, die Regierung habe alle nöthigen Maßnahmen ergriffen. Drei Kolonnen seien gebildet worden, um von drei verschiedenen Seiten vorzugehen und eine energische Unterdrückung zu sichern. Im Bedarfsfalle würde man die Streitkräfte in Südoran noch verstärken und neue Militärposten errichten. Die Regierung beabsichtige in keiner Form neue Gebietsbeile zu gewinnen, aber sie sei gewillt, den status quo und die Sicherheit der französischen Besitzungen in Algerien zu erhalten.

Provinzialnachrichten.

Eulmsen, 3. Juni. (Remontmarkt.) Von den heute vorgeführten einigen 20 Pferden kaufte die Kommission 6 Pferde an.

Aus dem Kreise Sulm, 3. Juni. (Landwirtschaftliche.) Fahnenweihe des Kriegervereins (Mische). Der Roggen steht bereits in voller Blüte. Er hat sich noch besser entwickelt, als man anfangs glaubte. Auf den Weiden hat sich das Gras gleichfalls sehr gut entwickelt, ebenso der Klee. — Am 14. d. Mts. feiert der Kriegerverein Mische Fahnenweihe. Eine Anzahl benachbarter Kriegervereine hat sein Erscheinen zugesagt.

Geerst, 2. Juni. (Zum Lustmorde.) Eine Verurtheilungskommission aus Königstorf gestern Nachmittag mit dem barmhertigen Verbrecher Aloisius Knjawski hier ein, um an dem in der Oberförsterei Königsdorf gelegenen Thotort des an der bereits verstorbenen Juliana Erdmann verübten Verbrechens einen Solaterrin abzuhalten. Knjawski bekennt die That, jedoch wurde er von den ihm gegenübergestellten Knaben als derjenige erkannt, der kurz vor Ausübung der arauenvollen That zu ihnen gekommen sei.

Dirschau, 2. Juni. (Der zweite Jubeltag der Dirschauer Schützengilde) brachte das Ringen um die Königs- und Ritterwürden. Das Ergebnis war: Jubelkönig wurde Walter S. Nuzt-Mentelch, diesjähriger Schützenkönig der Gilde Bürgermeister Dembski.

Danzig, 3. Juni. (Verschiedenes.) Herr Erster Bürgermeister Ehlers ist von seiner Theilnahme an dem Petersburger Stadtjubiläum bereits hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der städtischen Geschäfte wieder übernommen. — Die seit langen Jahren bestehende Mode- und Manufakturwaarenfirma A. Fürstenberg Wwe. in Danzig befindet sich schon seit einiger Zeit in Zahlungs-schwierigkeiten, über deren Behebung verhandelt wird. Wie jetzt die Zeitschrift „Konfessionär“ mittheilt, haben die Passiven die Höhe von zwei Millionen Mark erreicht. Davon sind 800 000 Mark Waarendebiten und 1 200 000 Mark Zerwandten, Banker u. Forderungen. Der Hauptgrund der Zahlungs-schwierigkeiten dürfte in Spekulationen in Terrain, von dem ein großer Theil veräußert ist, zu suchen sein. Die Firma befindet sich bekanntlich im Besitze größerer Terrains bei Diba, Sletkan und Kopyot, welche sie zum Theil als Banterains und event. zu fiskalischen Anlagen zu verwerthen hoffte. Als das nicht gelang, wurde kürzlich eine Danziger Bau- und Terrain-Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, durch welche der Erwerb und die Verwertung des Terrains geschehen sollte. Aber auch dabei scheint man auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Die Verhandlungen über ein Arrangement der Sache werden, wie die „Danz. Btg.“ hört, noch fortgesetzt. Unter den beteiligten Banken wird auch die Norddeutsche Kreditanstalt

in Danzig genannt, deren Forderungen aber durch unbedingt sichere Unterlagen gedeckt sind. Ferner ist eine Anzahl Berliner Firmen mit recht bedeutenden Summen beteiligt, die nicht allein Baaren geliefert haben, sondern auch Antheilsscheine der neugegründeten G. m. b. H. übernommen haben. — Ein jugendlicher Hochschüler, der sich als Student der Theologie Kohnmann aus Heidelberg im Hotel „Danziger Hof“ einlogirt hatte, ist, da er seine Fehde nicht bezahlen konnte, der Polizei übergeben worden. Seine Angabe, daß er vorübergehend in Kopyot Wohnung genommen habe, erwies sich als unwahr, ebenso sein Vorgeben, daß er in den Pfingstfesttagen mit einem Einjährigen 400 Mark durchgebracht habe und nun arbeitslos sei. Anschließend handelt es sich um einen Danziger Schauspieler untergeordneter Art.

Königsberg, 3. Juni. (Die Vereinigung ost- und westpreussischer Oberlehrer) ist seit dem zweiten Pfingstfesttage in Königsberg an ihrer diesjährigen Konferenz zusammengetreten. Nach einem Begrüßungsabend im Restaurant Bellevue am Montag fand am Dienstag nach einem gemeinsamen Frühstück in der Loge die geschäftliche Sitzung statt. Am Nachmittage erfolgte eine gemeinsame Dampferfahrt ins Daff.

Königsberg, 3. Juni. (Die Leiche des Chefredakteurs Emil Walter) wurde in der Nacht zum Pfingstsonntag in einem Doppelzuge mit der Bahn von Kreuz nach Königsberg überführt. In dem Geschäftshause der „Hart. Btg.“ fand die Trauerfeier statt, für welche das Arbeitszimmer des Chefredakteurs in eine Trauerkapelle umgewandelt war. Kränze waren u. a. von den Fraktionen der freimüthigen Volkspartei des Reichstages und des Abgeordnetenhauses eingegangen. In einem längeren Schreiben hat der Oberpräsident Frhr. von Richthofen der Wittve sein herzlich persönliches Mitgefühl ausgesprochen. Ebenso haben die Herren Regierungspräsident von Werder, Provinzialfeuerdirektor Birkel, Geh. Oberfinanzrath Löwe, Oberlandesgerichtspräsident von Plehwe, Landeshauptmann von Brandt, Landesgerichtspräsident von Karnak u. a. der Redaktion der „Hart. Btg.“ Beileidschreiben zugehen lassen. Die Beisetzung erfolgte am Dienstag Nachmittag 4 Uhr auf dem alten Lössenischen Kirchhof.

Zülz, 3. Juni. (Prozeß Bernheim.) Heute begann vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen den Dolmetscher Aron Bernheim wegen Betruges und Untreue, sowie gegen seine Ehefrau Sophie geb. Löwenstein wegen Beihilfe. Die Verhandlung wird etwa 8-10 Tage in Anspruch nehmen. Ungefähr 85 Zeugen sind geladen.

Aus der Provinz Posen, 3. Juni. (Eine verlobte Volksschülerin.) In einer Ortschaft der Provinz Posen sind, wie in Weichen, einige Schüler wegen hartnäckigen Verweigerens der Antworten im deutschen Religionsunterricht von der Schulaufsichtsbehörde angehalten worden, die Schule über das schulpflichtige Alter hinaus zu besuchen. Eines der von dieser Maßregel betroffenen Mädchen, das bereits im 16. Lebensjahre steht, hat sich neulich verlobt. Die Hochzeit soll stattfinden, sobald der Kreisinspektors in die Entlassung der jungen Dame gewilligt haben wird.

Kolalnachrichten.

Thorn, 4. Juni 1903.

— (Herr Erster Bürgermeister Dr. Kerken) ist von der Reise nach Petersburg, wo er an der Feier des Petersburger Stadtjubiläums theilgenommen hat, zurückgekehrt. — (Ordnungsverleihung.) Dem Ersten Bürgermeister Dr. Kerken in Thorn ist der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Verordnungen.) Dem Regierungs- und Bauverwalt Seliger, Mitglied der Königl. Eisenbahndirektion zu Danzig, ist der Charakter als Geh. Bauverwalt verliehen worden.

— (Eine Sitzung der Stadterordnetenversammlung) findet am nächsten Sonnabend statt. Zu derselben wird die Einführung des als Ersatzabstimmungsverordneter gewählten Herrn Justizrath Trommer erfolgen.

— (Eine Weichselreise) hat heute wieder stattgefunden. In derselben traf der Geheimrath Gernelmann aus dem Botschafteramt mit der Bahn hier ein und fuhr mit dem aus Danzig angehenden Regierungsdampfer „Gothilf Hagen“, dem der Thorer Stationsdampfer „Gute“ folgte, nach Schilau. Auch die Beamten der Thorer Weichselinspektion nahmen an der Fahrt theil. Auf der Rückfahrt wurde bei Plötteritz auf dem Dampfer „Gute“ ausgestiegen zwecks Vernehmung der Drenow, für welche der „Gothilf Hagen“ zu groß ist. Nachmittags langten beide Dampfer hier wieder an. Es handelt sich diesmal um die große Frühjahrstrombereinigung unter Leitung des Strombau direktors Gersdorff aus Danzig. Die Fahrt geht von Thorn kreuzweise Brombawitz nach Danzig, wo die Strombereinigung am 13. d. Mts. ihr Ende erreicht.

— (Direktoren-Konferenz.) In Danzig findet vom 18. bis 20. Juni eine Konferenz ost- und westpreussischer Direktoren höherer Lehranstalten statt. Nach einer Vorbesprechung im Schützenhause werden die eigentlichen Verhandlungen, bei denen es sich hauptsächlich um schultechnische Fragen interner Natur handelt, unter dem wechsellöbigen Vorsitz des Geheimen Schulraths Oberregierungsrathe Kammer- Königsberg und Provinzialschulraths Collmann-Danzig im Landeshause stattfinden. Zur Vernehmung gelangen u. a.: „Der Unterricht in der Erdkunde und im Griechischen“, die „Beaufsichtigung auswärtiger Schüler“. Die vorige Konferenz wurde in Königsberg abgehalten.

— (Die Umwandlung der Schulstiftungen polnischer Familienamen) betrifft eine Verfügung des Ministers des Innern. Es handelt sich um die Umwandlung der Stiftungen oder Th in die bei Ehefrauen und Töchtern. Die Stellungnahme der Beamten in dieser Frage sei bisher, so wird ausgeführt, keine einheitliche gewesen. Die Stabsbeamten sind deshalb angewiesen, daß eine solche Umwandlung in kandesamtlichen Beurteilungen in der Regel zu unterbleiben und nur dann stattzufinden hat, wenn ein ausdrücklicher Antrag vorliegt und zugleich der Nachweis erbracht wird, daß es sich um einen Namen polnischer Ursprungs handelt, dessen Eigenart in der Veränderung der Endsilbe sich erhalten hat.

— (Reisenden), welchen die Weiterreise auf dem nächsten Tage infolge Zuberfüllung unmöglich gemacht wird, ist, nach einer Entscheidung

Preussischer Mittelschullehrer-verein.

Die 11. Generalversammlung des preussischen Vereins der Lehrer an Mittelschulen wurde in Mühl's Hotel in Kiel am 1. und 2. Juni abgehalten. Anwesend waren 40 Vertreter aus allen Provinzen des preussischen Staates. Der Vereinsvorsitzende, Mittelschullehrer Grundig-Erfurt begrüsste die Teilnehmer und eröffnete die Versammlung. Den Jahresbericht erstattete der 1. Schriftführer, Mittelschullehrer Dreher-Thorn. Er führte aus, dass sich die Vereinsarbeit hauptsächlich darauf habe richten müssen, Ordnung und inneren und äusseren Verhältnisse im Mittelschulwesen zu verbessern. Vielgestaltigkeit in der Organisation dieser Schulen, Vervielfältigung und Unzulänglichkeit des Einkommens der Lehrkräfte in einer grossen Zahl von Orten habe den geschäftsführenden Ausschuss veranlasst, an maßgebenden Stellen Herbeiführung von Normalzuständen zu erbitten. Zu dem in Aussicht gestellten Normallehrplan für fünfstufige Knabenmittelschulen seien die Wünsche des Vereins dem Kultusministerium schriftlich unterbreitet und durch eine Deputation den technischen Räten gegenüber in einzelnen begünstigt worden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Rektor Goetze-Salle a. S. einen Vortrag über „Die Organisation und der Lehrplan der 9-klassigen Knabenmittelschulen“. Referent spricht zunächst über den Begriff Mittelschulen. Darunter werden in verwaltungsrechtlicher Beziehung diejenigen Unterrichtsanstalten verstanden, welche allgemeinen Bildungszwecken dienen, und welche weder zu den höheren Schulen noch zu den öffentlichen Volksschulen, noch zu Fach- und Fortbildungsschulen gehören, in denen der Unterricht nach den Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 erteilt wird. Es sei wichtig, dass der Begriff präzise gefasst werde, als Schule, welche in kleineren Städten neben der Volksschule, in grösseren Städten neben den Volks- und höheren Schulen selbstständig besteht, in ihren Lehrplänen und Lehransätzen die Bildungsbedürfnisse des Mittelstandes berücksichtigen, in normalen Ausbaun neu aufsteigende Klassen hat, nach dem allgemeinen Lehrplan für fünfstufige Mittelschulen unterrichtet und deren erfolgreicher Besuch alle die Berechtigungen verleiht, welche mit dem Erfolg der Unterweisung der höheren Schulen verbunden werden. Referent begründet die Notwendigkeit der Mittelschulen 1. neben den vollorganisierten Volksschulen; 2. neben den Real- und Realschulen, und betont nachdrücklich, dass letztere die Bedürfnisse des mittleren Bürgerstandes nicht befriedigen können. Es werden die Umstände gewürdigt, welche dafür sprechen, die Knabenmittelschulen häufig zu machen. Die Bedeutung des Mittelstandes für das städtische und staatliche Gemeinwesen und der Umstand, dass in den zum Mittelstande gehörigen Berufsständen der Kampf ums Dasein am heftigsten zu führen ist, fordere die ganz besondere Anstrengung unserer mittleren Volksschulen, eine Anstalt zu sein, wie sie durch Unterricht bis zum 14. Lebensjahre nicht gegeben werden kann. Der kleinere Landwirt, der Handwerker, der Gewerbetreibende, der Kaufmann, der Bureaubeamte, sie alle sollen Männer sein, die selbst prüfen, urteilen, nach Pflicht und Gewissen Entscheidungen treffen, Bürger, die mit Respekt vor dem historisch Gewordenen erfüllt sind, die das alte Aelte pietätvoll bewahren wollen, die aber auch Verständnis für das neue Gute haben sollen und in Selbstverleugnung als tüchtige Mitglieder ihrer Kirchen- und politischen Gemeinde und des Staates das Erstreben, was zu unseres Volkes allgemeinem Besten ist. In solcher Erziehung ist aber längere Einwirkung durch Unterricht und Erziehung nötig. Die vielseitige Berufarbeit des mittleren Bürgerstandes erfordert, dass die Schule eine weitergehende Bildung gebe, als die vollorganisierte Volksschule es thun kann. Handwerker und Gewerbetreibende bedürfen gesteigerter Kenntnisse beim Einkauf des Rohmaterials. Sie müssen lernen, vorsichtig zu kalkulieren, sorgfältig Buch führen und in Korrespondenz und mündlicher Darlegung gefällige Ausdrucksweise wählen. Der Beamte muß Selbstständigkeit zeigen in seinen Arbeiten nach vorgelegten Plänen und Anweisungen. Ein weiteres Schuljahr werde, wie Erfahrungen an den 9-klassigen Mittelschulen lehren, von dem grössten Vortheil sein. Daß den Knabenmittelschulen nach Durchführung der Neuenfächigkeit Berechtigungen verliehen werden sollen, sei in Aussicht gestellt. — Eine gründliche Erörterung dieser Angelegenheit ergab, daß ein junger Mann, der die neunstufige Mittelschule mit befriedigendem Erfolge durchgemacht habe, zwar nicht ein gleichartiges, aber ein gleichwertiges Wissen bestimme wie der Inhaber des Berechtigungscheines. Mehrfach wurde es ausgesprochen, daß es für die berufliche Erleichterung des Mittelstandes von grösster Bedeutung sei, wenn bald Bestimmungen erlassen werden könnten, die denjenigen Mittelschülern, welche neunstufige Knabenmittelschulen mit befriedigendem Erfolge durchgemacht haben, diejenigen Beamtenlaufbahnen zugänglich gemacht werden, die Inhaber des Berechtigungscheines offenstehen. Hierfür trat auch Herr Stadtschulrath Kuhlhaag-Kiel ein. Das Ergebnis der Beratungen soll dem Kultusministerium zugestellt werden, von dem laut Mitteilung die Veröffentlichung des Normallehrplans für neunstufige Mittelschulen baldigst erwartet wird. Ueber die Thätigkeit zwecks Erreichung gesetzlicher Normen für die Besoldung des Lehrpersonals an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen referierte Herr Dreher-Thorn, darauf hinzuweisen, daß das Abgeordnetenhaus am 1. Mai d. J. beschlossen habe, die Staatsregierung möge „baldigst eine gesetzliche Regelung der Besoldungen dieser Lehrpersonen herbeiführen.“ Daß der gegenwärtige Zustand für die Dauer unhaltbar sei, beweisen zahlreiche Thatsachen, nicht zum letzten auch der Umstand, daß der Provinzialverband Brandenburg, 156 Mitglieder zählend, der tagenden XI. Generalversammlung den Antrag unterbreitet habe, es möge in dieser Sache eine Immediatengabe an Seine Majestät den König erachtet werden. In solch' erstem Schritt entschliesse man sich nur unter den zwingendsten Umständen. Gesetzliche Ordnung der Verhältnisse sei im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung beider Schularten notwendig. Ein fortwährender Lehrwechsel an diesen Schulen löse die Arbeit und erschwere die sichere Erreichung des Lehrziels. Mehrere auf die zu erwerbende Gehaltsordnung bezügliche Anträge gelangten nach lebhafter Debatte zur Annahme. Die XII. Generalversammlung findet 1905 in Berlin statt. Ein gemeinsames Mittagsmahl am 2. Juni vereinigte die Teilnehmer noch längere Zeit.

der, daß die Schule eine weitergehende Bildung gebe, als die vollorganisierte Volksschule es thun kann. Handwerker und Gewerbetreibende bedürfen gesteigerter Kenntnisse beim Einkauf des Rohmaterials. Sie müssen lernen, vorsichtig zu kalkulieren, sorgfältig Buch führen und in Korrespondenz und mündlicher Darlegung gefällige Ausdrucksweise wählen. Der Beamte muß Selbstständigkeit zeigen in seinen Arbeiten nach vorgelegten Plänen und Anweisungen. Ein weiteres Schuljahr werde, wie Erfahrungen an den 9-klassigen Mittelschulen lehren, von dem grössten Vortheil sein. Daß den Knabenmittelschulen nach Durchführung der Neuenfächigkeit Berechtigungen verliehen werden sollen, sei in Aussicht gestellt. — Eine gründliche Erörterung dieser Angelegenheit ergab, daß ein junger Mann, der die neunstufige Mittelschule mit befriedigendem Erfolge durchgemacht habe, zwar nicht ein gleichartiges, aber ein gleichwertiges Wissen bestimme wie der Inhaber des Berechtigungscheines. Mehrfach wurde es ausgesprochen, daß es für die berufliche Erleichterung des Mittelstandes von grösster Bedeutung sei, wenn bald Bestimmungen erlassen werden könnten, die denjenigen Mittelschülern, welche neunstufige Knabenmittelschulen mit befriedigendem Erfolge durchgemacht haben, diejenigen Beamtenlaufbahnen zugänglich gemacht werden, die Inhaber des Berechtigungscheines offenstehen. Hierfür trat auch Herr Stadtschulrath Kuhlhaag-Kiel ein. Das Ergebnis der Beratungen soll dem Kultusministerium zugestellt werden, von dem laut Mitteilung die Veröffentlichung des Normallehrplans für neunstufige Mittelschulen baldigst erwartet wird.

Ueber die Thätigkeit zwecks Erreichung gesetzlicher Normen für die Besoldung des Lehrpersonals an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen referierte Herr Dreher-Thorn, darauf hinzuweisen, daß das Abgeordnetenhaus am 1. Mai d. J. beschlossen habe, die Staatsregierung möge „baldigst eine gesetzliche Regelung der Besoldungen dieser Lehrpersonen herbeiführen.“ Daß der gegenwärtige Zustand für die Dauer unhaltbar sei, beweisen zahlreiche Thatsachen, nicht zum letzten auch der Umstand, daß der Provinzialverband Brandenburg, 156 Mitglieder zählend, der tagenden XI. Generalversammlung den Antrag unterbreitet habe, es möge in dieser Sache eine Immediatengabe an Seine Majestät den König erachtet werden. In solch' erstem Schritt entschliesse man sich nur unter den zwingendsten Umständen. Gesetzliche Ordnung der Verhältnisse sei im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung beider Schularten notwendig. Ein fortwährender Lehrwechsel an diesen Schulen löse die Arbeit und erschwere die sichere Erreichung des Lehrziels. Mehrere auf die zu erwerbende Gehaltsordnung bezügliche Anträge gelangten nach lebhafter Debatte zur Annahme.

Die XII. Generalversammlung findet 1905 in Berlin statt. Ein gemeinsames Mittagsmahl am 2. Juni vereinigte die Teilnehmer noch längere Zeit.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 3. Juni. (Einweihung der höheren Mädchenschule.) Heute wurde die soeben fertiggestellte höhere Mädchenschule feierlich eingeweiht. Den recht wirksam aus der kurzen Händereihe der Friedhofstraße hervortretenden Schulbau hat Herr Maurermeister Mauna ausgeführt. Durch ein in gothischem Stil erbautes schönes Portal gelangt man in die Aula, in welcher dem Eintretenden als Sinnbild der Schule die Inschriften entgegenleuchten: „Wissen ist Macht“ und „Macht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Die Schule umfaßt 8 Klassenräume, welche mit geschichtlichen Bildnissen und Wäfen geziert sind. Die Herren Regierungsrath Volkart, Superintendent Dollba, Kreisinspektor Dr. Seehausen, Rabbiner Dr.

Ehbenstein, Prediger Krebs, Mitglieder der Stadtvertretung, Vorstandsmitglieder des Schulvereins, viele Privatpersonen, der Lehrer und die Schülerinnen mit den Schillerinnen und den ebenfalls die Schule besuchenden Gymnasialvorschülern waren zur Einweihung erschienen. Nach Eröffnung der Feier durch ein von den Schillerinnen gesungenes Lied hielt der Vorsitzende des Schulvereins Herr Kreisinspektor Dr. Seehausen die Festrede, in welcher er ausführte, daß die erwählten beiden Sinnprüche der Schule ganz besonders auch für die deutsche Jungfrau und Frau Bedeutung haben. Mehrere Schillerinnen trugen in aufrechter Weise Gedichte vor. Nach einem ebenfalls von Kindern gesungenen Schlußlied schloß Herr Dr. Seehausen die stimmungsvolle Feier mit einem Kaiserhob. Es folgte noch ein Rundgang durch das Schulhaus und darauf ein geistliches Zusammensein der Festteilnehmer im Schwarzen Adler.

Schöna, 1. Juni. (Ein schreckliches Unglück) hat sich am Sonnabend auf dem dem Rittergutsbesitzer Herren Modrow gehörigen Gute Vonschel ereignet. Als die sämtlichen Gutsleute auf dem Felde waren, brach in einem von vier Familien bewohnten Fachhaus, das mit Stroh gedeckt war, Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete. Die Frau des Zimmermanns Stetel stürzte vom Felde herbei und drang, trotzdem die Flammen bereits zum Fenster heranschlugen, in die Stube und rettete ihr kleines 14jähriges Kind. Sie selbst erlitt Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Ein zweites, 5jähriges Mädchen, welches krank im Bett lag, kam in den Flammen um. Die Insulte sind auch materiell sehr geschädigt, da niemand verschont war.

Elbing, 2. Juni. (Eine Kur nach Dr. Eisenhart) veruchte an sich am ersten Pfingstfeiertag die Heizerfrau Bertha Gwert. Sie fühlte sich unwohl und benutzte als Medizin, wie die „Allpr. Zig.“ berichtet, eine „Mischung von Brennspiritus“ und sog. „Neutraft.“ Sie nahm die Dosis in solcher Menge zu sich, daß sie die Bestimmung verlor und schließlich am Montag früh in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte, woselbst sie heute Vormittag gestorben ist.

Danzig, 2. Juni. (Verschiedenes.) Herr Kommandirender General von Brannschweig ist von seiner Reise nach Berlin, wo er der Jubiläumstruppenübung im Gefolge des Kaisers beigewohnt hat, hier wieder eingetroffen. — Der westpreuss. Provinzialauschuss hat in seiner letzten Sitzung dem westpreuss. Reiterverein 1000 Mk. bewilligt, dem Bezirksverein für Kinderbestätten 500 Mk., dem Verein Lehrerinnenvereinsarbeitenhaus 600 Mk., dem Landkreis Elbing zum Bau von acht neuen Kreisbauhöfen die üblichen Provinzialprämien, der Genossenschaft Salkau (Kreis Marienwerder) 500 Mk., der Genossenschaft Gr. Kruschin (Kreis Strasburg) 9500 Mk., der Genossenschaft zur Melioration der Ferwiewiesen 1100 Mk., der Genossenschaft zur Entwässerung der Pabibüchse und zur Regulierung des Konarschiner Fließes (Kreis Berent) 4750 Mk. — Die Feuerwerker und Zeugföhrer aus dem Nordosten Deutschlands waren während der Pfingstfeiertage in Danzig frühlich vereint. Besuche und Ausflüge in die Umgegend

bildeten das Programm. — Ein ehelicher Zwist mit tragikomischem Nachspiel ereigte am Sonntag Nachmittag auf der Westerplatte Aufsehen. Ein Familienvater, dem der reichliche Genuß geistiger Getränke aufscheinend den Verstand verwirrt hatte, und der außerdem mit seiner besseren Hälfte in heftigen Streit gerathen war, warf plötzlich seine beiden Kinder vom Seeufer ins Wasser, wo sie bei der ganz geringen Tiefe mit dem Schreck und einem kalten Bade davonschwammen. Der Vater zog es angesichts der drohenden Haltung des Publikums vor, schleunigst zu verschwinden. — Unter dem Verdachte des Diebstahls und der Kuppelei wurden der Postkoffer Wilhelm Böß und seine Ehefrau, die hier an der Säckerstraße ein Restaurant besitzen, verhaftet. Sie sollen in ihrem Hause unethische Dinge geduldet und diese Gelegenheit gleichzeitig dazu benutzt haben, einem jener das Restaurant aufsuchenden jungen Herrn Geld in Höhe von 340 Mark aus dem Portemonnaie zu entwenden. — Der schon mehrfach vorbestrafte Berufseindringler Franz Nabel wurde wegen des Verdachtes mehrfacher an seiner leibhaftigen Tochter verübter Stillschlichtungsverbrechen verhaftet.

Königsberg, 30. Mai. (Unglücksfall.) Am viersten Tage eines Neubaus in der Vorkädtischen Hospitalstraße stürzte heute Nachmittag der Zimmergeselle Paffenheim ab. Bereits auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus erlag der Verunglückte den erlittenen Verletzungen. Glesne, 1. Juni. (Ein erschütternder Todesfall) hat sich hier ereignet. Der Frau des Müllers und Vrengelheims S. plachte in der Dunkelstunde, als sie in kurzer Entfernung von ihrer Wohnung mit Nachbarsanten plauderte, eine Krampfadern am Bein. Sie schleppte sich in ihre Wohnung und verstarb dort alsbald infolge Verblutung.

Warggadowa, 1. Juni. (Dartnächter Selbstmörder.) Der Fährhüter Malischewski von hier versuchte sich im Deltor See zu ertränken. Als dies verhindert wurde, erhängte er sich.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 5. Juni. 1902 Annahme des Toleranzantrages desentrums durch den deutschen Reichstag. 1901 Einahme von Fauststumpen durch die Buren unter Krüger. 1849 Angriff der Reichstruppen auf Weidheim in Baden. 1848 Sieg Wrangels über die Dänen bei Düppel. 1827 Eroberung der Akropolis durch die Türken. 1826 † Karl Maria Friedrich Ernst von Weber zu London, Begründer der nationaldeutschen romantischen Oper. 1823 Bildung von Provinzialständen und Einrichtung von Provinziallandtagen in Preußen. 1808 † Christoph Willibald Gluck zu Stuttgart. Philosoph, Vorläufer der Hegel'schen Logik. 1722 † Johann Adam Reinken zu Leipzig, hervorragender Musiker, Gründer der Sonate. 1325 † Eberhard I., der Erlauchte Graf von Württemberg. 869 Frieden zu Koblenz zwischen Kaiser Karl II. und Ludwig dem Deutschen.

Thorn, 4. Juni 1903. — (Quadenweiser Erlaß der Stenographen.) Nachdem in einem Einzelfalle die Befreiung von der Entrichtung der Stenographen zu einer Urkunde über eine Schenkung zur Ausbildung von Lehrlingen auf gewerblichen Fachschulen angeregt worden ist, hat sich der Finanzminister auf Befehl des Handelsministers bereit erklärt, künftighin für Urkunden solcher Art sowie für Beurkundungen von Zuwendungen, die auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und Wohltätigkeit liegende Aufgaben verfolgen, ausnahmsweise den quadenweiser Erlaß an Allerhöchster Stelle zu erbitten. Zu diesem Zwecke sollen die im Rechnungsjahre vorgetommenen Fälle am Schlusse desselben in Gesamtberichten der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden. — (Patentklage.) Mitgeteilt durch Patentanwalt Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel. 65) (Nachdruck verboten.)

In dieser Jahreszeit war der Verkehr auf der Sekundärbahn, welche Buchbromm mit der Hauptlinie verband, gering und Flore blieb allein, bis sie die Station erreichte, wo sie umsteigen mußte und in den Kurierzug stieg, dessen eilende Bewegung ihr wohlthat. Aber auch hier ruhte ihr Blick wie abwesend auf der vorübergleitenden Landschaft. Felder und Dörfer, hin und wieder rothschimmerndes Sandelholz, Wiesen, auf denen das Vieh Herbstweide fand, Stoppeln, auf denen weiße Gänseherden standen. Dann kamen liebliche, bläulich schimmernde Höhenzüge und endlich tauchten die Türme der malerisch gelegenen Stadt auf — des Ortes, der so viel Unfreundlichkeit gegen sie barg, in welchem sie sich wie ein Eindringling fassen mußte. Jetzt fuhr der Zug in den Bahnhof ein und hielt. Die Thüre ward aufgerissen, Flore nahm ihren Sonnenschirm und ihr Täschchen auf und stieg aus, sich nach einem Mietwagen umsehend. Sie fühlte sich bekommen und zaghaft, aber inner in ihr wachgewordene unaussprechliche Wunsch, sich ihr Kind zu retten, trieb sie vorwärts und ließ sie alles Jagen und alle Bedenken überwinden. Dort standen Wagen — es war auch ein Zweispänner dabei — auf diesen schritt sie hin. Der alte Kutscher auf dem Bock sah ihr erwartungsvoll entgegen — eine Dame in silbergrauem Reiseantel und lichtgrauem Kapottchütchen, welches nur eine Rose schmückte — er rutschte vom Bock und öffnete ihr dienstbestimmten den Schlag. „Nach Schloß Waldeskrone!“ Das Gesicht des Alten wurde lang.

„Das Schloß ist Besuchern nicht geöffnet!“ sagte er bedauernd.

„Ich wünsche nicht das Schloß zu besichtigen, sondern Seine Hoheit zu besuchen.“ Die ruhige Selbstverständlichkeit ihres Tones veranlaßte ihn, sogleich wieder auf den Bock zu klettern und nach der bezeichneten Richtung umzulenken.

Da ging es nun hin, nachdem sie die Chauffee hinter sich hatten, immer im Grünen, zwischen Wald und Wiesen, auf denen hier und da Rotwild sichtbar ward. O wie wohl erinnerte sie sich! — damals waren diese Wiesen mit bunten Frühlingsblumen besät gewesen und die Wälder hatten im hellen Maiengrün geleuchtet — heute lag die trügerische Schönheit des scheidenden Herbstes darüber und weiße Fäden schwebten über dem gelblichen Grase. Jetzt fuhr der Wagen durchs Parkthor. Aus dem Thorhäuschen blickte der Thormart neugierig und musterte die fremde Dame. Jetzt erst überkam sie das Bewußtsein der unbeschreiblichen Demütigung, welcher sie ein Mißerfolg aussetzen würde. Es lief ihr kalt den Rücken herab und raubte ihr fast den Atem — aber sie überwand die Schwäche und drückte die Hand fest aufs Herz. Es muß gehen und wird gehen. Die Umwandlung ist bereits vergessen.

Der Wagen fuhr um den großen Teich, der von schneeweißen Schwänen recht anmutig bevölkert war — nun zügelte der Alte die rundlichen Schimmel und sah sich fragend um. Vor ihnen lagen die Schloßhöfe mit ihren Arkaden und grollbeschiedenen schneeweißen Mauern.

„Ja! halten Sie hier!“ befahl sie, „und warten Sie auf mich, bis ich wiederkomme!“ Sie stieg aus und zögerte nicht, dann reichte

sie ihm ein kleines Goldstück herauf — sie hatte eine abergläubische Angst, es könne ohne sie wieder fortfahren.

Und nun trat sie durch einen weiten Thorweg in den ersten dieser mit silberweißem Kies bestreuten Höfe — er war ganz leer. Sie kam in den zweiten und wich etwas betreten zurück. Vor der zu einem mächtigen Portal aufzuführenden Treppe stand ein Stallmeister in hell-lebendiger Uniform, die Uhr in der Hand. Er wartete augenscheinlich auf ein Zeichen, um einer in einiger Entfernung haltenden Equipage das Signal zum Vorfahren zu geben. Flore konnte nur die nickenden Köpfe der ungeduldig scharenden Pferde sehen, aber ein Instinkt veranlaßte sie, sich im selben Augenblick hinter die mächtige Marmorgruppe zweier kämpfender Centauren zurückzuziehen — denn drüben traten mehrere Personen aus dem Portal und der Wagen fuhr vor.

Prinz Karl Otto geleitete seine Schwägerin, die verwitwete Erbprinzessin, zum Wagen, gefolgt von zwei Hofdamen und Herrn von Wilden.

Wie die beiden hohen, hochblonden Erscheinungen so nebeneinander die Stufen herabstiegen — er führte sie mit höflicher Zuverlässigkeit am Arm — zuckte durch Flores Kopf der Gedanke: wie füreinander geschaffen!

Sie konnte sich dies nicht verhehlen und sie that es ohne Bitterkeit, ja mit einer Ruhe, die sie selbst in Erstaunen setzte. Sie stellte gleichsam nur eine, für sie nebensächliche Thatsache fest. All ihr Sinnen und Trachten war eben nur auf den einzigen Punkt konzentriert, neben welchem ihr alles andre gleichgültig wurde.

Wegantisch beobachtete sie die Abfahrt, sah den verabschiedenden Handkuß, das halbvolle Neigen

des Kopfes dieser schönen, fürstlichen Frau, und sah dann den Wagen an ihrem Versteck vorüberfahren, daß der Kies aufsprühte.

Nur ein einziger Seufzer, dann ging sie wieder weiter und trat nun in das helle Sonnenlicht. Ein Balai stand noch an den Treppentufen, er sah die fremde Dame zuerst zweifelnd an, dann sagte er herbeileidend:

„Entschuldigen Sie, aber das Schloß ist dem Publikum nicht mehr geöffnet.“

Und Flore erwiderte wieder mit einem etwas müden Lächeln:

„Ich wünsche nicht das Schloß zu besichtigen, sondern Hoheit zu besuchen.“

Der Balai riß die Augen weit auf.

Für eine Wittkellerin hätte er diese Dame nimmermehr gehalten.

„Bringen Sie ihm diese Karte,“ sagte Flore und suchte in ihrem Täschchen. Da kamen Schritte die Treppe herab und den zaudernden Diener bei Seite schiebend, stand der Herr Hofmarschall in sichtlich Verwirrung grüßend vor der Fremden.

„Unabhängig Gräfin — Sie?“

„Ach, Herr von Wilden! Bitte führen Sie mich zum Prinzen. Ich habe in einer wichtigen Geschäftssache mit ihm zu sprechen und — meine Zeit ist knapp. Mein Zug geht in zwei Stunden.“

Was sollte er thun? — Er, dem soeben noch eine Karoline ein schnelles Wort höchster Verlobigung zugeflüstert hatte? — In dem armen Mann kämpften die widerstreitendsten Gefühle, — sie wurden aber alle dem sanften Willen dieser Augen unterthan, die es als selbstverständlich angunehmen schienen, jnan werde der Bitte respektvoll nachkommen.

Wasserstandsanzeiger für Dampfessel ist von S. Thiemann in Stolb i. Romm. ein Patent angemeldet; auf einen Mörkelmischungsbehälter wird während desfahrens sich drehendem Mischer für Moritz Wäber in Felden b n r g ein Patent erteilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Apparat zum Messen geleger bzw. gewickelter Stoffstücke mit Drehgriff und oberhalb desselben angeordnetem Mählwerk für L. Rabow in Carthaus; fahrbares Misset mit Vierzapfvorrichtung und Heizung der Speisen für Robert Franz in Rönigsberg.

— (Wegen Rückertattung von Umzugskosten) ist es zwischen Gemeindebehörden und Lehrern schon häufig zu Prozentsreitigkeiten gekommen. Es handelte sich dabei stets um die Frage, ob die Lehrer beim Uebertritt in den Schuldienst einer anderen Gemeinde schon nach fünfjähriger, oder erst nach zehnjähriger Dienstzeit an Orte von der Rückertattung der ihnen beim Amtsantritt gewährten Umzugsgehälter befreit sind. Die Regierung zu Potsdam hat nun zur Vermeidung von weiteren Anträgen im „Amtlichen Schulblatt“ folgende Bekanntmachung erlassen: Nachdem bereits früher das königliche Kammergericht dahin erkannt hatte, daß ein Lehrer nur dann nicht zu Erstattung der ihm gewährten Umzugsgehälter verpflichtet sei, wenn er mindestens zehn Jahre an dem betreffenden Orte verblieben sei, hat das königliche Landgericht I zu Berlin neuerdings sich dieser Ansicht angeschlossen und entschieden, daß jetzt nur die Bestimmung des allgemeinen Landrechts zur Anwendung zu bringen seien, nach welchen ein Lehrer nur dann von der Erstattung der Umzugsgehälter befreit ist, wenn er mindestens zehn Jahre sein Amt an ein und demselben Orte verwaltet hat. Das Dekret vom 28. Dezember 1769, welches jene Befreiung schon nach fünfjähriger Dienstzeit an einem Orte eintreten ließ, habe nach Publikation des allgemeinen Landrechts keine Gültigkeit mehr.

— (Gewächter Lotterie-Gewinner.) Gewacht wird der Besitzer des Loses Nr. 120017 der letzten, in voriger Woche gezogenen Steintierlotterie. Auf das Los wurde ein wertvolles Pferd gezogen, das sich nach seinem neuen, bisher noch unbekanntem Besitzer lehnt.

— (Schulpflicht für ausländische Kinder.) In dem Grenzbezirk des Thornener Kreises halten sich eine Anzahl deutschsprechender Kinder aus Ausland auf, welche wegen Mangels von einheimischen Gefährten von den Bauern in Dienst genommen und mit einer Aufenthaltsgenehmigung des Landratsamtes versehen sind. Es bestanden bisher Zweifel darüber, ob diese Kinder, so weit sie im schulpflichtigen Alter befindlich, aufgrund der bestehenden Verordnungen verpflichtet seien, die Schulen zu besuchen, bzw. ob die Dienstherren durch die gesetzlichen Zwangsmaßregeln angehalten werden könnten, die Kinder zur Schule zu schicken. Die Regierung hat nun aus Anlaß eines Einzelfalles dieser Art durch die Entscheidung ein Ende gemacht, daß für ausländische Kinder die Bestimmungen über die Schulpflicht ebenso gelten wie für die inländischen Kinder.

— (Der Landwehverein) hält heute, Donnerstag Abend, im Thalgarten seine Monatsversammlung ab.

— (Der hiesige Gartenbauverein) hielt gestern im Hinterzimmer des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab. Herr Warrer Endemann-Bogorz wurde als neues Mitglied aufgenommen. Der Vorsitzende machte die Versammlung mit den Beschlüssen des Vorstandes, die derselbe in betreff der Provinzialausstellung in zwei Sitzungen gefaßt hatte, bekannt. Die Ausstellung findet vom 1.—4. Oktober d. Js. im Viktoriagarten statt. Das Programm ist bereits fertiggestellt und bedarf nur noch der Genehmigung des Provinzialvorstandes, dessen Vorsitzender, Herr Dominik-Kunze, der letzten Vorstandssitzung in Thorn beiwohnte. Es wird ein Ehrenauschuss gebildet, dessen Vorsitz dem Herrn Oberpräsidenten angetragen wird. Daneben besteht ein geschäftsführender Ausschuss, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Herr Heuschel für das Kaffeewesen, Herr Hinge für Schulen, Herr Warrer Stachowicz für den Schriftwechsel, Herr Engelhardt für Dekoration und Herr Guderian für das Ordnungswesen bei der Ausstellung. Jedem dieser Komiteemitglieder werden zwei Herren aus dem Verein zur Unterstützung beigeordnet. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Verteilung von Tobakpflanzen an Schulkinder zur weiteren Pflege.

Da der vorjährige Versuch erfreuliche Resultate geliefert hat, soll er in diesem Jahre wiederholt werden. Die Verteilung übernehmen für die 4. Gemeindefchule Herr Krüger, für die 2. Gemeindefchule die Herren Hüke und Engelhardt, für die 3. Gemeindefchule die Herren Komorente und Brischke und für Nocker die Herren Heuschel und Guderian. Die Pflanzen gelangen nach Rücksprache mit den Schuldirektoren in nächster Woche zur Verteilung. 4 neue Mitglieder haben sich zur Aufnahme gemeldet. Bei dem letzten Punkte, „Verschiedenes“, wird von einigen Mitgliedern darüber Klage geführt, daß einzelne Behörden in der Verteilung des so schädlichen Kreuzkrautes (sinetio vulgaris) nicht die wünschenswerte Energie beweisen. Ferner wird hingewiesen, daß für die Zeit der Ausstellung eine Telephonverbindung des Viktoriagartens unbedingt notwendig ist, die zurzeit noch fehlt. Ferner wird darüber Klage geführt, daß sich die wilden Kaninchen in den Gärten, die neben Holzplätzen liegen, in unangenehmer Weise bemerkbar machen, besonders durch radikale Vernichtung der Kleebeete. — Die Anregung des Vereins, die Gärtnerlehrausstellung für Westpreußen nach Thorn zu legen, ist von den zuständigen Behörden nicht berücksichtigt worden, die zu errichtende Anstalt soll nach Weisheit bei Danzig kommen, wo die Vorbedingungen weit günstiger liegen als in Thorn. Herr Warrer Stachowicz referiert zum Schluß über den Inhalt der beiden letzten Monatshefte des deutschen pomologischen Vereins. Dieser Verein umfaßt etwa 900 persönliche Mitglieder und 250 Vereine, darunter 4 aus Westpreußen. Interessant ist, daß ihm auch der tschechisch-russische Gartenbauverein in Petersburg angehört.

— (Straßensprengung.) Die Verwaltung der Elektrizitätswerke geht mit dem Plan um, nach amerikanischem Beispiel die von den Wagen an passierenden Straßen mit minderwertigem Del zu sprengen. Besonders schlimm ist in Nocker nach der Neupflasterung der Straßen der Staub, und zwar infolge des zerhackten Kieses, der auf das Pflaster gestreut ist.

— (Kriegsgericht.) Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht der Leutnant Julius Mitschmann von der 5. Kompagnie 21. Infanterieregiments zu verantworten. Am 18. April verurteilte derselbe seinen Vorgesetzten, dem Musikleiter Rogowski, aus Verger darüber, daß dieser ihm ungeladete Milch zum Trinken vorgelegt hatte, drei Schläge gegen den Hinterkopf, jedoch Rogowski den ganzen Tag Schmerzen verspürte. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Mitschmann nach dem Antrage des Vertreters der Anklage zu einer Woche Einbrennst. — Der Musikleiter Johann Adam Fischer von der 7. Kompagnie 176. Infanterieregiments, welcher Anfang April dem Musikleiter Rogowski ein Paar Handschuhe entwendet und diese an einen anderen Kameraden verkauft hat, wurde wegen Diebstahls zu 14 Tagen strengen Arrestes verurteilt. — Die Musiktiere Robert Schwald und Willy Bahde von der 6. Kompagnie 176. Infanterieregiments, welche einen anderen Musikleiter durchgeprügelt haben, wurden wegen Mißhandlung zu je 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Kreise Thorn, 2. Juni. (Neue Kirchengemeinde.) Vor einigen Tagen fanden in der Anstaltungs-Gemeinde Gostan, ferner in Gr. Rogan und in Gramsch vor dem Kommissar des königl. Konsistoriums, Herrn Konsistorialratz Starke, Verhandlungstermine betr. etwaige Gründung einer neuen Kirchengemeinde und eines Pfarrbezirks Gostan statt, an welchen außer den örtlichen Beteiligten die Herren Oberregierungsratz von Steinrück, Superintendent Wauble, Landratsamtsverwalter Dr. Meißner, Bürgermeister Stachowicz als Vertreter des Patronats und Regierungsassessor Dr. Jung als Vertreter der königlichen Anstaltungskommission teilnahmen.

Aus Aussisch-Polen, 2. Juni. (Getreidebelebtorien an der Grenze. Wahnbanen.) Russische Getreideexportfirmen sind beim Finanzministerium um Einrichtung von staatlichen Getreidebelebtorien in Algradowo und Mawa (an der preussischen Grenze) sowie in Grajevo eingekommen. — Die Warschau-Wiener Eisenbahn hat sich nach der „Gazeta Handlowa“ die Konzession für den Wahnban Warschau-Radom gesichert. Die Bahn beabsichtigt, die Strecke Radom-Dombrowa der Zwanigorodbahn zu bachten, die Strecke Ostrobiec-

Starzsko-Poludski zu übernehmen, die Linie Ostrobiec-San Domiera auszubauen und die Linie Gzestochau-Herby zu erwerben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser und Adolf von Menzel. Aus Anlaß des goldenen Jubiläums, das der greise Meister als Mitglied der Akademie der Künste unlängst feiern durfte, richtete der Kaiser, wie nachträglich bekannt wird, aus Bröckelwitz folgendes Schreiben an den Jubilar: „Mein lieber Dr. von Menzel! Am heutigen Tage, an welchem Sie der Akademie der Künste 50 Jahre lang als ordentliches Mitglied angehören, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen zu diesem seltenen Jubiläum meine wärmsten Glückwünsche auszusprechen. Was Sie in dieser langen Zeit durch seltenes Talent und unermüdblichen Fleiß geschaffen, wird für die deutsche Kunst und ihre Jünger stets vorbildlich bleiben. Durch unvergleichliche Meisterwerke haben Sie es verstanden, den großen König und seine Heldenthaten der Mit- und Nachwelt vor Augen zu führen und die Erinnerung an jene für die jetzige Größe des Vaterlandes grundlegende Zeit im Herzen des deutschen Volkes zu befestigen. Dafür gebührt Ihnen der unanschätzbliche Dank wie meines Hauses so der Nation und der Armee. Mögen Sie noch lange im Rückblick auf Ihr arbeitsreiches, von den Idealen der Kunst getragenes und veredelteres Leben in geistiger und körperlicher Frische sich Ihrer Schöpfungen erfreuen und der Vaterländischen Kunst als Altmeister erhalten bleiben. Meiner freudigen Teilnahme an Ihrem Wohlergehen können Sie allezeit gewiß sein. Ihr wohlgenierter und in treuer Dankbarkeit wohlaffektionierter König geiz. Wilhelm.“ Die der „Verl. Volksanz.“ wissen will, stand ursprünglich in dem Schreiben von der Hand des Kaisers nur „Ihr Wohlgenierter“ — der Monarch aber fügte die Worte: „und in treuer Dankbarkeit wohlaffektionierter“ noch eigenhändig hinzu. — Ferner hat der Kaiser aus dem Lager von Döberitz, wo, wie berichtet, die letzten Maitage dem Anbenten an Friedrich II. geweiht waren, folgendes Telegramm an Menzel, als dem Schlichter des großen Königs, geschickt: „Euer Erzelenz sendet die um ihren König versammelte zweite Garde-Infanteriebrigade aus dem Lager von Döberitz einen frohlichen, frischen Soldatengruß und herzlichsten Dank für das Programm, auf dem der große König uns zum Siege führt gloria et patria. geiz. Wilhelm R.“ Die Schlussworte des Telegramms beziehen sich auf das von Menzels Hand mit einer prachtvollen, lebensgroßen Reiterfigur des großen Königs geschmückte Titelblatt für das Konservatorium, das bei der Festtafel in Döberitz zur Verteilung kam.

Der Krebskranke will der Kölner Franziskaner Dr. Otto Schmidt entdecken. Er hat zugleich ein Heilmittel erfunden, mit dem er, wie der „Tagl. Anzeig.“ geschrieben wird, Fälle von Krebs und Krebsrückfällen, die nicht mehr operierbar waren, geheilt hat. Bekämpfung bleibt abzuwarten.

Von Mascagni schreibt der „Minervel“: „Er ist Komponist, Kapellmeister, Konfessionär, Journalist, Konservatoriumsdirektor a. D. — was weiß ich, was sonst noch, und das alles genügt ihm nicht, er strebt noch nach anderen Vorbeeren; wie man sagt, hat er soeben eine dreiatige Komödie vollendet, die er demnächst spielen lassen will, um einen neuen Beweis von seiner geistigen Betriebsamkeit und dem erstaunlichen Umfang seiner Begabungen zu geben. „D dieser Mascagni“ sagt ein italienisches Blatt, das diese große Neugierde weckt, „er wäre in ständiger, um von sich reden zu machen, einen Rundgang um den Petersplatz auf einem Bein zu machen! Ein großartiger Mann!“

Mannigfaltiges.

(Bettedeck) typhusverdächtig (Bettedeck) macht das Hamburger Medizinalkollegium folgendes bekannt: Nach Mitteilungen der Tagespresse soll in England ein umfassender Handel mit typhusverdächtigen Bettdecken, die aus dem südafrikanischen Kriege hervörühren, festgestellt worden sein und der Gebrauch solcher Decken bereits in einer Reihe von Fällen zu Typhuserkrank-

ungen geführt haben; auch sollen nach den letzten Mitteilungen der Tagespresse Sendungen solcher Decken nach verschiedenen Orten des Kontinents gelangt sein. Wenn sich nun auch zurzeit noch nicht feststellen läßt, inwieweit diese Nachrichten zutreffend sind, so sind doch schon jetzt die betreffenden hiesigen Behörden ersucht worden, etwa hier zur Einfuhr gelangende beschmutzte Decken anzuhalten und desinfizieren zu lassen. Etwaige Empfänger solcher Decken haben sofort der Polizeibehörde Mitteilung zu machen, damit die Desinfektion vorgenommen wird. Vor dem Betreiben und Ankauf beschmutzter Decken in un desinfiziertem Zustande wird dringend gewarnt.

(Die Liebesaffäre eines jungen Litteraten) in Straßburg i. E. machte bekanntlich vor einigen Wochen von sich reden. Es handelte sich um den Studenten Hans Bagel, der eine kleine literarische Zeitschrift, den „Merker“ herausgab, und seine Geliebte, das aus München stammende Fräulein Scheller. Das Liebespaar, von dem es erst fälschlich hieß, daß es in Straßburg Selbstmord verübt habe, wurde lange Zeit vermisst. Dienstag Abend wurden jedoch die Leichen des Paares in einer schwer zugänglichen Schlucht des Pfensberg bei Bregenz gefunden. Die Identität wurde gerichtlich festgestellt. Es liegt vermuthlich Doppelselbstmord vor.

(Die Sprengungen alter Festungsmauern) innerhalb der Stadt Straßburg (Els.) durch Bioniere veranlaßten dort große Benutzungsunten unter den Einwohnern und mancherlei Schaden an Privatgebäuden. Auf große Entfernungen wurden Häuser beschädigt, Mauern durchschlagen und Wohnungseinrichtungen zerstört. Menschen sind erfreulicherweise nicht verletzt worden.

(Schwere Gewitter.) Ein am Dienstag in Nürnberg niedergegangenes starkes Gewitter verursachte große Störungen im Straßenbahnbetriebe, da Blitzschläge die Schaltungseinrichtungen zerstört hatten. Die Kanäle konnten die Wassermengen nicht aufnehmen, sodaß vielfach Keller unter Wasser gesetzt wurden. — Dienstag Nachmittags 2 Uhr ist die Stadt Königs- wintter und Umgegend von einem furchtbaren Gewitter mit Wolkenbruch heim- gesucht worden. Alle Straßen sind überschwemmt und mit Schlamm bedeckt, ebenso der Bahndamm, weshalb der ganze Eisenbahnverkehr ruhen muß. Mehrere Häuser sind eingestürzt, viele Keller stehen voll Wasser. Ein Brückenschiff der Landebrücke der Rheindampfschiffe ist gesunken. Der Friedhof steht unter Wasser. Die Telephonleitungen sind unterbrochen. Zwei Häuser wurden ganz fortgeschwemmt, beim Waldborfer Hof stand das Wasser bis zur ersten Etage, das Vieh konnte aber gerettet werden. Der um 3 Uhr 46 Minuten nachmittags in Köln eingetroffene Personenzug kam gerade in das Gewitter und den Wolkenbruch hinein, konnte aber die Unfallstelle noch passieren. Nach Aussage der Reisenden soll das Unwetter einen unberechenbaren Schaden angerichtet haben; Schlamm und Steine liegen stellenweise bis zu zwei Meter hoch auf den Schienen. Auch sonst haben im Rheinland Gewitter vielfach verheerend gehaunt.

(Ueber ein Eisenbahnattentat) aus einem merkwürdigen Grunde wird der

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel. 86) (Nachdruck verboten.)

Er tröstete sich damit, es werde vielleicht wirklich nur eine Geschäftssache sein, zu welcher sie gekommen. Sie sah so sehr ruhig, so gar nicht dramatisch aus.

Und so führte er sie, ihr immer den Vortritt lassend, durch die hohen, düsternen Empfangsäle, deren Deckengemälde und goldgeprägte Samt- und Leder- tapeten, Nofokomödel und Kofisbarkeiten sie herein- st, als schüchternen Baafisch zwischen Mutter und Tante stehend, betrachtet hatte.

Im kleinen, gelben Salon, welcher an das Empfangszimmer des Prinzen stieß — einst der Privatsalon seiner Mutter — bat Wilken sie, einen Moment zu warten. . . er werde sehen — ob der Prinz allein sei. Er schob ihr einen Fauteuil hin, aber Flore blieb ruhig mitten im Zimmer stehen und sah mit zerstreuter Bewunderung auf die gleichende Pracht dieses Gemaches. Goldgelbe Atlasstapeten, goldgelbe schwellende Dittomane und Sessel, spiegelnde Tische von gelblichem Marmor mit vergoldeten Beinen, sogar goldschimmernde Seidengazevorhänge an den Fenstern, durch welche die blasse Herbstsonne in wunderbar feuriger Pracht schien. Dies Gemach hatte in der That etwas Zauberhaftes.

Eine große, kostbare Pendule tickte unermüdblich auf einer Konsole und dorthin richtete sich Flores Blick mehreremal mit bewunderter, ungeduldiger Erwartung.

Sie ahnte es nicht, welchen Hintergrund die goldene Herrlichkeit dieses Zimmers für ihre Gestalt abgab, wie ihr im reinen Ebenmaß geschnittenen

Profil sich vom Goldgrund abhob, gleich einer griechischen Kamee.

Hätte sie es geahnt, sie wäre noch in derselben Minute fortgeflüht und hätte versucht, alle Ueberredungskunst, die ihr zu Gebote stand, in einer schriftlichen Aussprache niederzulegen.

So stand sie wartend, sich nur qualender Spannung bewußt und sich mühsam darauf vorbereitend, das Gesicht des Kammerherrn in verlegener Verneigung wieder aufstauen zu sehen. Aber so kam's denn zum Glück doch nicht. Wilken erhob wieder, verneigte sich sehr tief vor ihr und flüsterte: „Hoheit wird augenblicklich erscheinen!“ Dann huschte er zu einer anderen Thür hinaus.

Wieder eine endlose Minute, da endlich trat der Erwartete ein. Er war im Dineranzug und trug zum Ueberfluß, wie um Eile zu markieren, Handschuh und Hut in der Hand. Sein Gesicht war blaß und erregt, die stahlgrauen Augen funkelten zornig. So stand er einen Augenblick auf der Schwelle, als sei er dort gegen seinen Willen durch ihre Erscheinung angewurzelt — dann aber schloß er brüsk die Thüre hinter sich und frug heftig und unhöflich: „Was hat Dich veranlaßt, hierher zu kommen?“

Bei diesen Worten kam eine wunderbare, nie geahnte Kraft und Entschlossenheit über sie. Sie schob hoch aufrichtigend sah sie ihm fest ins Gesicht: „Nach Empfang Deines Briefes mußte ich Dich persönlich sprechen, und je eher dies erledigt ist, desto lieber ist es auch mir.“

„Ich bin im Begriff, zum Diner zu fahren, wie Du siehst — darf nicht fehlen, da wir einen Gast erwarten — kündest Du nicht ein andermal?“

„Nein!“ unterbrach sie ihn mit sprühenden Augen, „denn zum zweitenmal dürfte ich mich schwerlich so weit überwinden können, Dich auf-

zusuchen! Mein Anliegen wird sehr rasch erledigt sein.“

Er war so betreten über ihre ganze, ihm völlig fremde Art, daß er nur zu sagen vermochte — freilich höflich genug: „Also bitte, nimm Platz!“

Sie that es und sah dann noch einige Augenblicke in stummer konzentrierter Ueberlegung da. Sie mußte Anger, sie mußte ruhig sprechen — und sie rief sich alles zurück, was sie hatte sagen wollen.

Er sah ihr gegenüber und sah sie wieder an, wie man ein Gemälde ansieht — als ihn ihr voller, zurückweisender Blick traf und mit grenzenlosem Unbehagen erfüllte.

„Sag's nur gradeaus, Florentine — mein Brief hat Dich beleidigt.“

„Ja!“ verlegte sie ruhig, ohne den Blick von ihm zu wenden, aber auch ohne dem Wörtlein noch irgend etwas hinzuzufügen.

„Wir wollen es kurz machen, Florentine! Ich will Dir sogleich zusehen, daß Du ein Recht dazu hast. Der Brief war in —“ er suchte nicht ohne Verlegenheit nach einem Wort — „in der Empörung, in — der Leidenschaft geschrieben.“

Hier hob sie die feinen, schwarzen Brauen, — es lag ungläubiges Staunen, leiser Spott in dieser einzigen Gesichtsbewegung. Sie sagte aber nichts und, obgleich momentan verwirrt, fuhr er fort: „Raum war der Brief abgegangen, als mich die widerliche Empfindung beschlich — die Einsicht, gegen ein wehrloses Weib unritterlich gesprochen zu haben. Am Inhalt des Briefes hätte ich nichts ändern können, aber die Form hätte richtiger sein müssen!“ — Der Brief war meiner nicht

„Deiner — nicht — würdig!“ wiederholte sie langsam, und — hörte er recht? — mit wahrhaftigem Spott — „der Brief ist Deiner Handlungsweise entsprechend — also Deiner völlig würdig.“

„Florentine!“

Er fuhr auf, beugte sich dann heftig vor und seine starke, fehrige Hand umfaßte die Armlehne ihres Sessels. Sein Gesicht war rasch und sie fühlte das Erbeben des Stuhles unter seinem Griff. Es sehte nicht viel, so hätte er den goldleuchtenden Fauteuil geschüttelt.

Sie herante ihre Worte, welche die innere, mühsam beherrschte Empörung ihr abgepreßt hatte. Sag ihr doch alles daran, seine Wut nicht zu zeigen.

„Weshalb fängst Du von dem Briefe an, Eberhard? Ich bitte Dich, erinnere mich nicht an die Stunde, da ich ihn empfang und Dich plötzlich sah, wie Du bist! Ich möchte am liebsten kein Wort mehr davon sprechen, denn die Bitterkeit will heraus aus dem Herzen und soll doch brim bleiben. Also nichts mehr davon. Mich führt ein anderes Anliegen hierher. . . laß mich nun endlich davon reden —“ er wollte sie unterbrechen — aber sie wandte sich nach der Uhr, die so silberhell tickte: „wir haben beide so wenig Zeit. Du fährst zum Diner — und mein Zug geht um fünf Uhr ab, also —“

„Ich will von keinem anderen Anliegen etwas hören, als bis diese, meiner Ehre so nahegehende Angelegenheit erledigt ist,“ fuhr er heftig dazwischen. „Ich kann es nicht dulden, daß Du so — von mir sprichst. Als ich den Brief schrieb, war ich —“

„Nicht allein!“ unterbrach sie ihn ruhig. Wieder fuhr er zusammen und starrte sie an.

N. Fr. Dr. aus Gitschin berichtet: Gegen den nach Prag fahrenden Personenzug wurde unweit Weikersdorf bei Trantenan ein Anschlag verübt, indem bei einer Biegung des Geleises eine Schiene ausgeschraubt wurde. Es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen und so ein Unglück zu verhindern. Den Nachforschungen der Gendarmerie gelang es bald, den Urheber des Anschlages in der Person des Auslieferungswächters Anton Tuma ausfindig zu machen und zu verhaften. Tuma sollte zur Waffenerprobung einrücken und kam, da er Geld benötigte, auf den Gedanken, eine Eisenbahnschiene abzuschrauben und dann den Zug noch rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, um sich dadurch eine Belohnung zu sichern. Die Reisenden des Personenzuges hatten tatsächlich für den Retter Tuma eine Kollekte veranstaltet, die 40 Kronen ergab. Tuma wurde dem Kreisgerichte eingeliefert. (Ein grauenhafter Selbstmord.)

Aus Waidhofen a. d. Ybbs (Oesterreich) wird gemeldet: Im November bildete das Bergschwinden des Bergwerksverwalters Marcher das Tagesgespräch. Marcher, der an Krebs litt, ängstete infolge der großen Schmerzen öfters den Wunsch, sterben zu wollen. Am 22. November entfernte er sich aus seiner Wohnung und war seither verschollen. Einige Zeit später langte von einem in Ungarn lebenden Bergmann Alsch ein Schreiben an, das Aufklärung über den Fall enthielt. Demnach hatte Marcher dem Alsch den Auftrag gegeben, oberhalb des Kreuzstollens in das Erdreich eine walgericht verlaufende Grube zu machen. Alsch kam diesem Auftrage nach, wurde jedoch am nächsten Tage entlassen. Man suchte nun nach diesem Loch und fand schließlich eine Höhle, in der Marchers Kopf aus dem eingestürzten Erdreich herausragte. Die linke Hand des Toten hielt krampfhaft ein Taschenmesser umklammert, womit sich Marcher den Hals durchschnitten hatte. Der Tatbestand war folgender: Marcher kroch in die Höhle mit der Absicht, sich daselbst lebendig zu begraben. Durch Wegziehen eines Brettes ließ er das Erdreich auf sich stürzen. Diese Todesart mußte ihm aber zu grauenhaft gewesen sein, und so hat er sich wahrscheinlich mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte mit dem Taschenmesser die Schlagader durchgeschnitten.

(Absturz in den Bergen.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Der 16jährige

Student Ferdinand Bechner ist bei einer Vergnügung in der Tschegaschlucht 200 Meter tief in den Loibbach gestürzt; er blieb sofort tot. — Am Sonntag Nachmittag stürzte nach einem Telegramm aus Breslau ein Tourist von der Kesselfuppe in die Kesselfgrube ab und blieb sofort tot.

Zur Rückkehr der deutschen Südpolar-Expedition.

Die „Gauß“-Expedition verließ am 11. August 1901 den Hafen von Kiel und fuhr zunächst durch den Kaiser Wilhelm-Kanal der Elbmündung zu. Am 15. August nachmittags nach dem Schiff dann in See. Der erste Teil der Fahrt, der über die Labradorischen Inseln führte und am 23. November 1901 in Kapstadt seinen Abschluß fand, hat eine Reihe wertvoller ozeanographischer Forschungsergebnisse geliefert, die bereits der Öffentlichkeit übermittelt sind. Am 7. Dezember 1901 trat dann der „Gauß“ von Kapstadt seine Weiterfahrt nach den Kerguelen an. Auf dieser wurden die Crozetinseln berührt. Eine Landung auf Possession-Insel am Weihnachtstage ergab viele Aufschlüsse über dies fast ganz unbekanntes Eiland. Am Schlußabend ankerte dann der „Gauß“ im Royal Sound der Kerguelen und bereinigte sich am 2. Januar 1902 in der Observatory-Bai mit der dahin über Anstraten entsandten Expedition, deren Aufgabe es gewesen ist, auf diesem am weitesten gegen den Südpol vorgeschobenen Bogen während des Jahres 1. März März 1902 1903 ununterbrochen wissenschaftliche Beobachtungen zu machen, die den auf dem „Gauß“ vorgenommenen als Grundlage zu dienen haben. Nachdem der Van der Kerguelenstation in der Hauptinsel beendet war, verließ der „Gauß“ am 31. Januar 1902 die Observatory-Bai. Seit diesem Tage hatten wir keine Nachricht von der Expedition. Noch liegt keine nähere Meldung über die Schicksale und die Ergebnisse der Expedition vor. Das eine steht indessen fest, daß alle ihre wackeren Mitglieder glücklich den Gefahren der Antarktis entronnen sind.

Nach der „Nat.-Ztg.“ gelangte der „Gauß“, wie die an das Reichsamt des Innern gelangte Depesche besagt, bis 65 Grad 30 Minuten. Offiziell wird jedoch mit der Publikation der Bifern noch zurückgehalten, da man eine Verhüllung der Depeschen und somit die Herausgabe falscher Daten befürchtet. In dieser Beziehung ist umso mehr Ursache vorhanden, als die Depeschen, auch wo es sich nicht um Bifern handelt, teilweise verunstaltet waren, jedoch es großer Arbeit und Anstrengung bedurfte, um ihren Inhalt in richtiger Weise festzustellen. Auch die Nachricht des Kapitäns der norwegischen „Garcia“, daß sich der „Gauß“ vor ungenanntem Land unter 66 Grad 2 Minuten südlicher Breite befand, dürfte sich als unrichtig erweisen. Der „Gauß“ war nämlich am 22. Februar vorigen Jahres in der Nähe von Termination-Land im Borealis eingetroffen und wurde erst am 8. Februar dieses Jahres wieder aus seinen eisigen Fesseln befreit. Nun aber wurde kein neuerlicher Vorstoß unternommen, sondern unermüdetlich die Seimreise angetreten, auf welcher die Expedition

an diesem Mittwoch glücklich in Kapstadt eingetroffen sein dürfte. In vorläufiger Beziehung hat die Expedition die englische Leistung allerdings nicht erreicht, denn dem Kapitän Scott gelang es, bis zum 87. Grad 17 Min. südlicher Breite vorzudringen, wodurch er den von Nordgrönland erreichten südlichen Punkt von 78 Grad 50 Minuten um fast 3/4 Grade hinter sich gelassen hat. Professor v. Drhgalzki hatte aber auch nicht die Aufgabe, sich auf den Südpol zu setzen und lachend auf die Welt niederzuschauen. Sein großer Erfolg besteht darin, daß er sein Programm mit minutiöser Genauigkeit innegehalten hat. Er hat es tadellos erfüllt und sehr vorzüglich gearbeitet. Einmal durch Eis aufgehalten, machte er noch einen Versuch, weiter nach Süden vorzudringen, wurde jedoch durch widrige Strömung wieder zurückgetrieben. Wie oben erwähnt, ist dann der „Gauß“ am 22. Februar 1902 auf Borealis gerathen, von dem sie nicht wieder loskommen konnte. Professor v. Drhgalzki unternahm sodann mit seinen Assistenten Schlittenexpeditionen, die, wie die eingelaufenen telegraphischen Nachrichten bekünden, große wissenschaftliche Ergebnisse geahnt haben. Jedenfalls haben diese Expeditionen sich auch auf eisigen Lande bewegt, denn einmal stießen die Forscher auf einen ausgetrauten Vulkan. Jedenfalls ist der „Gauß“ bis knapp an jene Station am 70. Grade südlicher Länge und 90. Grade südlicher Breite gekommen, die Professor von Drhgalzki erreichen wollte. Die Depeschen verzeichnen selbstverständlich keine näheren Details, dagegen sind ausführliche briefliche Mitteilungen bereits unterwegs.

Im Gegensatz zu diesen aus ansehnlich wohlinformierter Quelle herrührenden Mitteilungen der „Nationalzeitung“ bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ zu dem oben abgedruckten Schreiben Drhgalzki's: Wenn die in dem Schreiben angegebene Breite 66 Grad 2' als 66 Grad 2 Minuten oder 66,2 Grad (also 66 Grad 12 Minuten) zu lesen ist, hat der „Gauß“ knapp außerhalb des Polarkreises (66 Grad 30 Minuten) und der Polarzone überwintert. Die Stelle ist also auf der Karte des Südpols ganz nahe beim Schnittpunkt des Polarkreises mit 90. Grad östlicher Länge (etwa dem Meridian der westlichen Gangesmündung) zu suchen. Es ist überraschend, daß die Expedition dort schon auf Land getroffen ist. Bekanntlich ist die Angabe Wilkes, der am 17. Februar 1840 von 97 Grad 37 Minuten östlicher Länge und 64 Grad 1 Minute südlicher Breite im Südwesten Land gesehen zu haben glaubte („appearance of land“) und dieses Termination-Land nannte, nach der Fahrt des „Challenger“ im Jahre 1874, der jener Stelle vom Westen her beträchtlich nahe kam ohne Land zu sehen, als irrthümlich erachtet worden. Die Entdeckung des „Gauß“ scheint nun Wilkes' Angabe zu bestätigen. Soweit sich aus den wenigen Worten des mitgetheilten Schreibens erkennen läßt, scheint sich also die bisher auf den Karten unter dem Namen Wilkesland zusammengefaßte Reihe festgestellter Festlandstücke oder Inseln, die im Osten etwa vom 158. Längengrad (Kingofds Kluft) beginnend, bisher bis Prox's High-Land unter 105 1/2 Grad östlicher Länge festgelegt war, ungefähr unter der Breite des südlichen Polarkreises viel weiter westwärts zu erstrecken, als bisher angenommen wurde, und ihr gehört auch

vielleicht das vom „Gauß“ entdeckte Land an. Fre dies der Fall, so wird die Wahrscheinlichkeit, daß die verschiedenen „Länder“ von Wilkesland ein zusammenhängendes Ganzes bilden, größer. Wir hätten dann in diesem wohl die Nordseite der geographischen Antarktis erblickt. Da anzunehmen ist, daß die Mitglieder der Expedition während der Ueberwinterung ausgebreitete Netzog- nosisfahrten in dem neuentdeckten Lande unternommen haben, so dürften wir auf eine umfassende Bereicherung unseres Wissens über die Vertheilung des Festlandes in diesem noch nie besuchten Grenzgebiet des südlichen Eismere und Indischen Ozeans erwarten. — Daß die deutsche Expedition den von dem Führer der englischen, Kapitän Scott, neuerdings mit 82 Grad 17 Min. südlicher Breite festgestellten „Südpolarrekord“ erreicht habe, erscheint nach der Lage der Ueberwinterungsstelle des „Gauß“ nicht wahrscheinlich.

Unwetterkatastrophen in Nordamerika.

Die Ueberschwemmungen, die, wie bereits gemeldet, in mehreren Staaten Nordamerikas, besonders in Kansas, Missouri, Nebraska, Iowa und Oklahoma eingetreten sind, stellen sich als überaus folgenschwer heraus, da durch sie nicht nur weite Gebiete verödet, sondern leider auch viele Menschenleben vernichtet worden sind. Mehrere Hundert Menschen, sind, zumtheil auf schreckliche Weise, umgekommen.

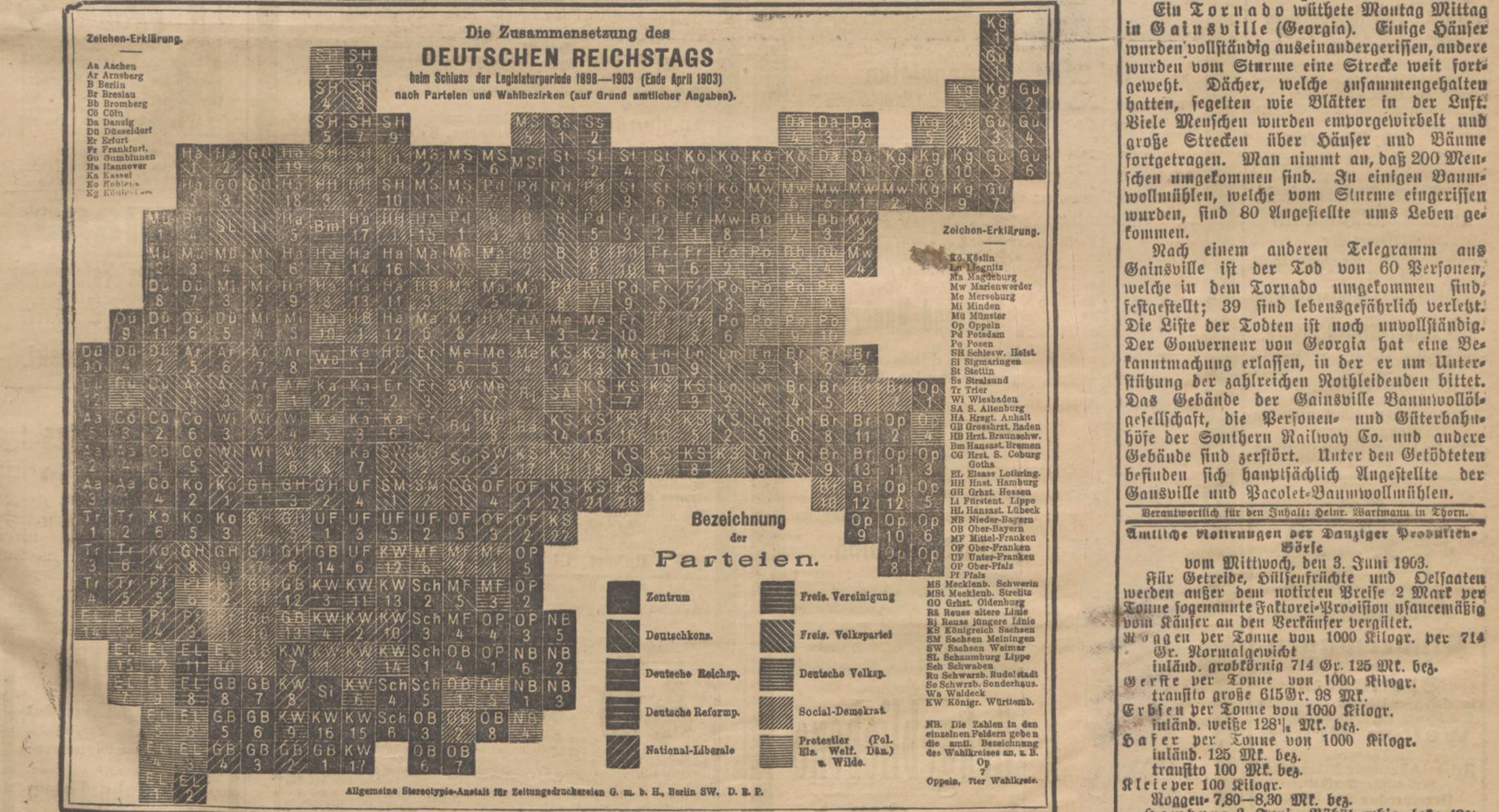
Aus Newyork liegt noch folgende Meldung vom 2. Juni vor: Bisher unbefestigten Nachrichten aus Kansas City zufolge sind dort 200 Personen ertrunken. Flüchtlinge, welche einen höher gelegenen Stadtheil, genannt die Bluff, erreichten, berichten, 50 Belgier seien bei dem Versuch, zur Bluff zu gelangen, ertrunken. Ein Deltank, welcher fortgeschwemmt wurde, zerstörte 4 Brücken, auf denen viele Personen sich befanden, welche die Fluten beobachteten. Das Kriegsdepartement entsendete eine große Pontonbrücke, um die Verbindung mit Kansas City wieder zu eröffnen, ferner eine Anzahl Boote, Lebensmittel etc. Im Rathhale, das 200 Meilen oberhalb von Kansas City überschwemmt ist, sind 50 Menschen ertrunken.

Einer weiteren Depesche aus Kansas City zufolge wird der durch die Ueberschwemmungen im dortigen Gebiet angerichtete Schaden auf 15 bis 25 Millionen Dollars geschätzt. Aus Keokuk in Iowa wird gemeldet, daß südlich von diesem Orte ein Gelände von etwa 600 Quadratmeilen unter Wasser steht. Die Lage sei schrecklich, da vielen in Bedrängniß Gerathenen Hilfe nicht gebracht werden kann.

Ein Tornado wüthete Montag Mittag in Gainsville (Georgia). Einige Häuser wurden vollständig auseinandergerissen, andere wurden vom Sturme eine Strecke weit fortgeweht. Dächer, welche zusammengehalten hatten, segelten wie Blätter in der Luft. Viele Menschen wurden emporgewirbelt und große Strecken über Häuser und Bäume fortgetragen. Man nimmt an, daß 200 Menschen umgekommen sind. In einigen Baumwollmühlen, welche vom Sturme eingerissen wurden, sind 80 Angestellte ums Leben gekommen.

Nach einem anderen Telegramm aus Gainsville ist der Tod von 60 Personen, welche in dem Tornado umgekommen sind, festgestellt; 39 sind lebensgefährlich verletzt. Die Liste der Todten ist noch unvollständig. Der Gouverneur von Georgia hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er um Unterstützung der zahlreichen Nothleidenden bittet. Das Gebäude der Gainsville Baumwollgesellschaft, die Personen- und Güterbahnhöfe der Southern Railway Co. und andere Gebäude sind zerstört. Unter den Getödteten befinden sich hauptsächlich Angestellte der Gainsville und Paolet-Baumwollmühlen.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Hartmann in Thorn.



Mit Rücksicht auf die für den 16. Juni d. Js. angeordneten Neuwahlen dürfte eine Uebersicht über die Zusammensetzung des im Juni 1898 gewählten Reichstages von besonderem Interesse für unsere Leser sein. Aus der Karte, die wir heute bringen, erfährt der Leser auf den ersten Blick die Vertheilung jedes einzelnen Wahlkreises und die Vertheilung der einzelnen Parteien in den verschiedenen Bundesstaaten und deren einzelnen Bezirken. Die Stärke der ein-

zelnen Parteien am 30. April 1903, dem Schluß des Reichstages, war bei 397 Mandaten die folgende: Zentrum 106, Deutsch-konservative 52, Deutsche Reichspartei 21, Deutsch-soziale Reformpartei 10, National-liberale 52, freisinnige Vereinigung 14, freisinnige Volkspartei 28, Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 58 Mitglieder. Dazu kommen noch 49 Fraktionslose, zu denen die Polen (14), Estländer (12), Dänen, Welsen und sogenannten Wilden gerechnet sind. Zu

berücksichtigen ist dabei, daß die Wahlkreise Wertheim I (freis. Volksp.) wegen Ablebens des Mandatnehmers, Danzig I (Deutschkons.), wegen Ungültigkeitserklärung der Wahl unbefestigt waren. Sofort nach den Neuwahlen werden wir eine weitere Karte veröffentlichen, aus der dann anschaulich die Veränderungen zu ersehen sein werden, die der 16. Juni in der Zusammensetzung der Vertretung des deutschen Volkes hervorgerufen wird.

Am Mittwoch, den 3. Juni 1903.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wagen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. großhändl. 714 Gr. 125 Mk. bez.
Werke per Tonne von 1000 Kilogr.
transport große 615 Gr. 98 Mk.
Werke per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 128 1/2 Mk. bez.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 125 Mk. bez.
transport 100 Mk. bez.
Rohle per 100 Kilogr.
Roggen-7,80—8,30 Mk. bez.
Dauerng. 3. Juni. Rüböl ruhig, loco 49 1/2.
Raffee ruhig. Ansat 2000 Sack. — Petrol-
leum fest. Standard white loco — 7,40
Wetter: Wollig.

Thorner Getreide- und Futtermittelbericht vom Mittwoch, 3. Juni 1903.
Wetter: Heiß.
Roggenkleie: gesunde, reine 4,30 Mk.
Weizenkleie: dünne 3,75 Mk., mittelgrobe 3,85 Mk., grobe 3,90 Mk.
Reinmehl: 6,35 Mk.
Rüböl: 4,75 Mk.
Mais: vergallt 6,25 Mk.
Alles pro 50 Kilogr. franco Bahn Alexandrowa.
In Boffen unter 10000 Kilogr. erhöht sich der Preis ab Thorn um 15—20 Pf. pro 50 Kg.



Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, stannend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.-6.50, Schlauche mit Garantie Mk. 3.50 u. 4.-

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Bekanntmachung.

Für den Monat Juni cr. haben wir folgende Holzstermine anberaumt: **Montag den 8. Juni 1903,** vormittags 9 Uhr, im Gasthause **Barbaken.**

Zum Verkauf kommen: aus dem **Schuhbezirk Barbaken:** 9 Stk. Kiefern-Bauholz mit 5,33 fm, 5 Stk. Kiefern-Stangen I. Kl., 20 Stk. Kiefern-Stangen II. Kl., 384 rm Kiefern-Kloben, 179 " Kiefern-Spaltknüppel, 18 " Kiefern-Rundknüppel, 220 " Kiefern-Stubben, 39 " Kiefern-Heißig I., 30 " Kiefern-Heißig II., 60 " Kiefern-Heißig III., aus dem **Schuhbezirk Ofel:** 10 rm Kiefern-Kloben.

Wittwoch den 10. Juni, vormittags 9 Uhr, im Gasthause **Oborski zu Gr.-Bisendorff.**

Zum Ausgebot kommen: aus dem **Schuhbezirk Guttan:** 2 rm Eichen-Kloben, 4 " Birken-Kloben, 16 " Kiefern-Kloben, 140 " Kiefern-Stubben, aus dem **Schuhbezirk Steinort:** 63 Kiefern mit 50,92 fm, 490 rm Kiefern-Kloben, 134 " Kiefern-Spaltknüppel, 9 " Kiefern-Rundknüppel, 195 " Kiefern-Stubben, 105 " Kiefern-Heißig I., 191 " Kiefern-Heißig II. und 90 Stück Kiefern-Stangenbauisen. Thorn den 26. Mai 1903.

Der Magistrat.

Clara Kühnast, D. D. S., Elisabethstraße 7.

Goldfällungen, künstlicher Zahneriaz.

Schreibmaschinen.

Eine gewandte Korrespondentin, die gut stenographieren kann, wird gesucht. Angebote sind abzugeben in der Geschäftsst. d. Btg. unter A. B. C.

Elektrische Hanstelegraphen und **Telephonanlagen** werden streng sachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

Th. Gesicki, Elektriker und Mechaniker, gegründet 1874 - Thorn, Grabenstraße 14.

Jacob Graumann, Glasermeister, Gerechtestr. 18/20 Gerechtestr. 18/20, empfiehlt sich bei

vorkommenden Glaserarbeiten und Bänder-Einrahmungen.

Stets Lager in Tafelglas, Wälderleiten, sowie fertigen Wälderleiten. Für **Gärtnereibesitzer** verglaste Frühbeefenster, Kist und Glaserdiamante zu billigen Preisen. **Reparaturen** werden bei billigen Preisen sofort ausgeführt.



Kinderwagen und **Sportwagen** in einfachster bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt **Walter Brust,** Thorn, Friedrichstr., Ecke Albrechtstr. Mechanische Werkstatt. Fernsprecher Nr. 308.

Hausgrundstück, Echans mit Hintergebäude und Einfahrt, 415 qm groß, zur Fabrik-Anlage geeignet, ist veränderungshalber zu verkaufen. Thorn, Jakobstr. 9.

Holzschuppen auf Abbruch verkauft **Gustav Ackermann.**

Ein Betten-Matrasen verkauft billig **Frohwerk, Schönwalde.**

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Ansehnlich des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen - weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist - mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in heilweise mit Wasser gefüllte Spucknapfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spucknapfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknapfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu vermeiden, weil damit die Verhütung des Auswurfs begünstigt wird.

2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Krankenzimmer, Wässhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknapfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vermehren, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Weggange oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.

3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.

4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafräum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.

5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheits-schädlich zu vermeiden.

Thorn den 18. Januar 1903.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Thorn den 1. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Feinsten Gebirgs-Himbeerjast in Zuder pr. 1/2 Fl. exkl. 60 Pf.
" Kirschjast " " " " 1/2 " " " 60 "
" Erdbeerjast " " " " 1/2 " " " 60 "
" Johannisbeerjast " " " " 1/2 " " " 60 "
" Zitronenjast " " " " 1/2 " " " 70 "

empfeht **Neust. Markt 20 P. Begdon, Neust. Markt 20.**

41 Sandsteinziegeleien

wurden mit meinen Maschinen und Apparaten bereits eingerichtet.

Nach dem neuen patentierten Verfahren kann man die besten, erstklassigen Mauersteine, Dachsteine und Formstücke aller Art aus gewöhnlichem Sand mit einem geringen Kalkzusatz zum

garantirten Selbstkostenpreise

von **6,00 Mark für das Tausend Mauersteine** herstellen. Die Steine sind guten, gebrannten Lehmziegeln überlegen und werden für Staatsbauten gern verwendet.

Sichere hundertprozentige Kapitalsanlage!

Hochlohnende Verwerthung von Wiesen- oder Mergelkalk! Das Ausführungsrecht wird für einzelne Kreise oder sonst abgegrenzte Bezirke vergeben.

F. Komnick, Elbing.

Geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände

finden in meiner Erziehungsanstalt, **Kaiserstraße 18,** jederzeit Aufnahme. Prospekt wird kostenlos zugestellt.

E. Bendziula, Institutslehrer, Königsberg i. Pr.

Eisschränke und Eismaschinen

offeriren **Tarrey & Mroczkowski,** Eisenhandlung, Altstädter Markt 21. Fernsprecher 138.



Wollen Sie erstklassige Fahrräder

sowie Zubehörteile, als: Glocken, Laternen, Pneumatiks etc. zu **wirklich billigen Preisen** beziehen, fordern Sie bitte gratis u. franko meinen diesjährigen Katalog, welcher Ihnen eine reiche Auswahl bietet. **Westfälische Fahrrad-, Automobil- und Metall-Industrie.** **Wilh. Burow, Recklinghausen Nr. 6.** Solvente Vertreter überall gesucht, wo nicht vorhanden, erfolgt direkte Lieferung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das berühmte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Giftstoffen vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,23 u. 1,75 M. in Thorn, Mooker, Argonau, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmssee, Briesen, Lissowo, Schultz, Fordon, Schleusenau, Bromberg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinritz 100,0, Olivenöl 100,0, Rosinwein 240,0, Eisenessenz 150,0, Kirschjast 320,0, Feuchel, Anis, Fenchelwurz, amerikanische Kraftwurz, Engländerwurz, Ralmwurz auf 10,0.

40 tote Ratten

pro Tag zur Strecke gebracht - großartig ist der Erfolg - bin die Ratten los - 80 Ratten in kurzer Zeit tot - findet bei meinen Kunden großen Anklang etc., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschonapp“. Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger getressene, für Hausiere und Vögel absolut unschädliche „Es hat geschonapp“ thunend wirken. Das echt in plombirten Packungen à 50 Pf., 1-, 3- und 5-Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwillig Bezugsquellen nach. **Wilh. Anhalt G. m. b. H., Offenbach Kolberg.**

In Thorn bei: **A. Pardon, Apoth., Anders & Co., Dro., Bruno Bauer, Dro., Hugo Claas, Dro., F. Kozzara Nachf., Dro.**

Spezial Geschäft

für **Widereinrahmungen, große Auswahl in modernen Gold- und Polsterleisten.** Saubere Arbeit, äußerst billig. **Robert Malohn, Glasermeister,** Araberstraße 3.

Hygien. Bedarfsartikel, großartige Reinheit. Preisl. grat. Ad. Arras, Mannheim 40.

Truppenkomme **Reitpferde** verleiht **M. Palm's Reitinstitut.**



Metall- u. Holzsafe, Sterbehenden, Rissen und Decken. Billigt bei **O. Bartlewski,** Seglerstraße 13.

Nähmaschinen

unter voller Garantie mit geschl. geschützter Fußpedale offerirt zu außerordentlich billigen Preisen **Walter Brust,** Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße. Mechanische Werkstatt.

In Zuder eingekochten, exkl. Glas, **Himbeerjast, Str. 1,20 M.** **Kirschjast, Str. 1,20 "** **Zitronenjast, Str. 1,20 "** **Erdbeerjast, Str. 1,60 "** **Kirschjast } ausgenogen** **Himbeerjast } p. Pfd. 50 Pfg.**

Apfelwein la,

garantirt spritzfrei, a Fl. 45 Pfg. **Apfelwein I,** vorzügliche Waare, Fl. . . . 35 "

Moselwein, Trarbacher, Fl. 60 "

Entlicher, Fl. 75 " **Waldmeister-Bowle,** Fl. 70 Pfg.

Ital. Rothwein,

Marke Gloria, roth, Fl. . . . 80 Pfg. **Deutscher Rothwein, Fl. . . . 60 "** **Bei Abnahme von 5 Flaschen 5% Rabatt.**

Carl Sakriss, Thorn, Schuhmacherstraße 26. Zweiggeschäfte: **Pogorz, Marktstraße 8,** **Culmer Chaussee 60.**



Thorn: **C. A. Gubsch.** **Gollub: Max Dobrachowski.** Aerztlich empfohlen.

Squash,

erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pfg., **25 Flaschen 2 Mark,** empfiehlt **F. A. Mogilowski,** Culmerstraße 9.

Bei vorkommendem Bedarf empfiehlt sich zur Ausrüstung von **aller Arten Gittern (Grabgitter)** **Hanstelegraphen- und Telephonanlagen, Wasserleitungen, Fahrradrepaturen** und **billig** sowie für **sämtliche anderen Schlosserarbeiten** **J. Block,** Baufacherei u. Anstaltsgeschäft.

Tapeten

in schöner, moderner Ausstattung und jeder Preislage, sowie **sämtliche Malerfarben** hält stets auf Lager **L. Zahn-Thorn,** Coppernstraße 39.

Henkels Bleich-Soda

Schönes Haus- und Garten-Grundstück, **Wacker, Schühstr. 4,** zu verkaufen.